

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

49 (27.2.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78376)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Schmied verteilung mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 20 Pf. Sonstige in den Landgemeinden 1.80 RM. und 20 Pf. Postgebühr. Postbezugspreis 1.90 RM. und 20 Pf. Sonstige in den Landgemeinden 2.00 RM. und 20 Pf. Postgebühr. — Einzelpreis 2 Pf. — Ausgabe nach Anordnung der Verleger der Erscheinung auszugeben.

Folge 49

Donnerstag, den 27. Februar

Jahrgang 1941

Die Wehrmacht steht bereit

Wenn die Frühlingstwende naht . . . / Mussolini: Kampf nach allen vier Himmelsrichtungen

Britische Klaffer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 27. Februar

In London hat sich die Regierung unmittelbar nachdem der Führer gesprochen hatte, viermal mit der Rede auseinandergesetzt. Neuter und Mundstumpfen lösten einander ab. Zunächst versuchte man die Briten für die Sprache, daß wieder über 200 000 BRT. Frachttonnen auf den Grund des Meeres gesinkt worden waren. Neuter trante sich an diesen Teil der Führerrede überhaupt nicht heran und begnügte sich, auszuweichen auf die wirtschaftspolitischen Sätze des Führers zu verweisen. Etwas später kam Neuter mit einem größeren Auszug aus der Führerrede. Die Anführung, daß neue U-Boote mit neuen Belagungen auf die Fahrt gehen werden, hat die Engländer besonders erregt. Neuter konnte sich nicht verweigern, darauf einzugehen, — aber wie töricht wäre es, wenn England nur die U-Boote fürchten lernt. Das gesamte große deutsche Heer steht zum entscheidenden Waffengang bereit. Die dritte britische Stellungnahme zur Rede folgte bald darauf in Form eines Dementis. Die Verletzung von über 200 000 BRT. Tonnage sei unwahr — „wie üblich“ — so glaubte man in London hinzuzufügen zu können. Aber London wird auch von den neuen, viel schwereren Schiffen, die es mehr als hinnehmen müssen, schließlich einen Teil eingestrichen müssen. Wir wäre sonst der Bevölkerung auf der eingeschlossenen Insel klarzumachen, daß ihre Versorgung von Woche zu Woche schlechter wird.

Von Woche zu Woche! — Man versuche sich vorzustellen, was dies heißt. Die Vorräte schrumpfen bedenklich, der Nachschub verlangsamt sich, es ist ganz ungewiß, wie lange noch die Versorgung mit den notwendigen Dingen klappen wird. Das englische Volk ist befohlen, sich unruhig zu machen und sieht mit Angst dem drohenden nächsten Siebe der deutschen Wehrmacht entgegen. Die Todesfahrten der britischen Handelsflotte überleben. Will selbst die Kriegsmarine des Weltkrieges. Will selbst die sowjetische Regierung dieser Gefahr

nicht mehr ins Auge sehen? Schreibt sie deshalb krampfhaft: „Es ist nicht wahr!“, um sich zu betäuben? Was nützt das Verleumdungsspiel! Der Frühling steht vor der Tür, und der Kampf wird, wie der Duce ausrief, nach allen vier Himmelsrichtungen losgehen.

Den Londoner Instanzen ließ die Rede keine Ruhe. Nachdem am gleichen Abend schon dreimal in kurzen Abständen verschiedene englische Meinungen über die Rede des Führers zu hören waren, wurde auch noch der diplomatische Mitarbeiter Reuters ins Feld geführt, aber er kam zu der geistreichen Einsicht, die Rede sei nicht nur lang, sondern auch langweilig gewesen. Warum zwang sie dann die Engländer magnetisch nochmals zur Stellungnahme? Genügte ihnen nicht, eindeutig zu erfahren, daß der März und der April noch einen ganz anderen U-Booteinsatz bringen würden als der Februar? War ihnen die Rohprobe von den letzten Schiffverlusten, die sich laut Wehrmachtbericht vom Dienstag noch erhöhrt haben, nicht

gepfest genug? „Wir werden die Engländer finden, wo immer sie auch hingehen!“, hat ihnen der Führer in Aussicht gestellt. Reicht das den Briten noch nicht aus? Sie haben Schläge in Norwegen, in Belgien und in Frankreich bezogen und haben seitdem Westeuropa gemieden. Sie haben nur noch in Nordafrika anzugreifen gemocht, aber sie spürten auch dort schon den Arm des deutschen Heeres. Die Luftwaffe über Bengali, die deutschen Bomber auf der Spur der britischen Schiffe im Mittelmeer, — das sollte schon eine Warnung sein. Und Reuters Mitarbeiter findet die Rede langweilig? Die Balkenüberschriften der Newyorker Presse und die viermalige Stellungnahme Londons selbst geben die schärfste gepfeilte Gleichgültigkeit Reuters der Kärglichkeit preis.

Unersichtlich nimmt dieser Kampf seinen Lauf. Die deutsche Wehrmacht steht bereit, die Welt ist gigantischer als je. Britanniens Sonne hat längst den Zenit überschritten, sie wird, wenn die Frühlingstwende naht, noch weiter sinken.

Churchill antwortet mit Albernheiten

Der Führer soll nicht genügend über die nächste Zukunft gesprochen haben

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 27. Februar
Churchill ließ diesmal nach der Hitler-Rede ausnahmsweise nicht wieder behaupten, es habe sich um eine „Defensiv-Rede“ gehandelt. Dafür „bemängeln“ die offiziellen Kommentare im englischen Rundfunk, daß der Führer nicht genügend über die nächste Zukunft gesprochen habe (!). Der Hinweis, daß der Feind dort getroffen werden soll, wo der Schlag für ihn am vernichtendsten kommen wird, genügt also nicht, um von Churchill und den Seinen begriffen zu werden, ebenso wie die unmissverständliche Bezugnahme auf die neuesten englischen Abenteuer-Pläne: „Wo England das Festland verliert, werden wir ihm sofort entgegentreten.“ Die erneute Ankündigung des künftigen U-Boot-Krieges wird, unlogisch genug, gleich-

wohl erwähnt; auch in dieser Beziehung behauptete die Rede die wüßestrigsten Londoner Kritiker in eigentlich hirtendlicher Weise. Aber sie wollen es ganz genau wissen: Den Hinweis auf den kommenden Frühling, der von strahlender guter Laune und von der Kampfstimmung des Führers zeugt, nennen sie „eine vage Drohung“ . . .

Recht auffachselnd ist dagegen die Rückwirkung auf die Nachfrist über die Vernichtung eines weiteren englischen Geleitzuges und anderer neuer Seefriegserfolge. In diesen Angaben, so ließ Churchill — ausgerechnet Churchill! — verstanden, sei der Führer „so weit von der Wahrheit entfernt gewesen wie Saks“. In der Tat, der Führer war mit seinen Angaben über die neuesten Verletzungen „so weit von der Wahrheit entfernt, wie Saks“, nämlich nicht um Millimeter-Breite.

Der Ruf nach Nelson

Von unserem Vertreter in Stockholm,
Hans Wendt

Neugierige Neutrale fragen seit Kriegsbeginn, wo eigentlich die englische Flotte steht, und warum sich auf Englands einsichtlosig Kampfgelände, der See, der seit Nelsons Tagen vielerorts englische Kampfgelände so wenig bemerkbar macht. Aus der überbetonten Einschätzung der englischen Vormacht zur See erwuchs die Erwartung, daß England diesmal etwas Neues gegen Deutschland unternehmen müsse, irgend einen großen Schlag, für den das Kräfteverhältnis überdies weit günstiger schien als im Weltkriege.

England begnügte sich stattdessen mit der Verteidigung. Selbst die Mittelmeer-Operationen machen im Grunde keine Ausnahme. Sie galten ja dem wiesentlichen dem Verlust, bedrohte Verbindungen zu schützen. Die große Flotte verstreut sich vor U-Booten und Flugzeugen in den entferntesten Schlupfwinkeln der Atlantischen Riffe. Die Nordsee wurde praktisch geräumt, besonders seit dem misglückten Norwegener Abenteuer. Auch auf dem Atlantik ist es für die Engländer immer ungemühtiger geworden. Unmöglich ist auch hier dank den deutschen U-Booten. Ueberwasserflottillen und Langstreckenflugzeugen ein kritischer Punkt erreicht. Heute scheint Churchill dies durchaus einzusehen. Er scheint die Wirkungen zu spüren, die aus der Nichtanwendung der englischen Flotte auf die ganze Umlenk ausstrahlen, von den europäischen Neutralen bis zu den Amerikanern. Haben doch die Vereinigten Staaten als erste die befragte Frage aufgeworfen, was im Falle einer englischen Niederlage aus der Flotte werden solle. Erhaben redete man bereits im Herbst vergangenen Jahres mit der Möglichkeit, daß es zu einem Zusammenbruch Englands, des Empires, kommen könnte ohne vorherigen entscheidenden Einbruch der Flotte.

Churchill selbst hat entsprechend seiner Meinung, auch die nachweisbarsten Taktiken auf den Kopf zu stellen und mit Ugen gegen das anzusehen, was doch jedermann wahrnehmen kann, die absolute Untüchtigkeit der englischen Flotte zu bestreiten versucht. Er hat aus jeder Defensivhandlung eine große Ruhmestadt gemacht. Jedesmal, wenn England Schiffe verlor, wurden die Umstände dieses Verlustes so geschönt, als wenn es sich eigentlich um einen englischen Sieg gehandelt hätte.

Die häufige Fikturierung Nelsons durch die englische Propaganda erweist sich als ein pinak-

Zum dritten Male in diesem Monat

Churchill bekommt einen Vorgeismat von den Ereignissen der nächsten Monate zu spüren

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 27. Februar

Für das zunehmende Tempo der deutschen Schläge im Handelskrieg gegen England war die Mitteilung des Führers über die neuesten Seefriegserfolge in seiner Wändener Rede ein leuchtender Beweis. Deutsche Seefriegskräfte haben in zwei Tagen 217 300 BRT. vertriebt, davon die Unterseeboote allein 122 000 BRT. Von diesem Vertriebsleistungserfolg entfallen 125 000 Brutto-Registertonnen auf einen einzigen Geleitzug, der aufgebracht worden ist. Der neue Schlag gegen England ist in seiner Bedeutung besonders deutlich zu erkennen, wenn man sich daran erinnert, daß bereits zum dritten Male im Monat Februar von der vollstündigen Zersprengung eines britischen Geleitzuges berichtet werden kann.

Es war am 9. Februar, als deutsche Fernkampfflugzeuge westlich von Portuau einen englischen Geleitzug angriffen. Sie versprengten ihn, nachdem über 50 000 BRT. vertriebt oder schwer beschädigt worden waren. Am 12. Februar schlugen deutsche Ueberwasserflottillen kräftig zu, als sie im Atlantik zwischen Madelon und den Azoren einen englischen Geleitzug von vierzehn Schiffen mit 82 000 BRT. vernichteten. Nun kamen im Rahmen der kombinierten Seefriegführung wieder die Unterseeboote an die Reihe. Sie haben einen Geleitzug mit 125 000 Brutto-Registertonnen aufgebracht, und zwar einschließlich des Hilfskreuzers, der ihm zur Sicherung diente. Jeder dieser Erfolge ist einer der größten Seefriegskräfte gleichzusetzen, denn die Wirkung auf Englands Versorgung und Kühlung ist bei jedem Verlust eines Geleitzuges außerordentlich weitreichend.

Man muß sich klarmachen, daß die Verletzung eines Schiffsraumes von 217 000 Tonnen sofortigen Ausfall einer Ladungsmenge von drei Millionen Doppelkammer bedeutet, das ist die gleiche Ladungsmenge, wie sie an Land von 400 Güterzügen befördert wird, die sich aus je fünfzig Güterwagen zu je fünfzig Tonnen zusammenstellen! Das Londoner Reutersbüro hat in lauten Ausreden inzwischen versucht, die Wirkung der deutschen Nachfrö über die Verletzung des Geleitzuges abzuwischen. Aber die britische Admiralität wagt nicht, den harten Schlag wirklich abzuleugnen. Die britischen Ausreden haben in der übrigen Welt die Wirkung der Worte des Führers über die neuen Seefriegserfolge nur noch verstärkt können. Die Sache aber, die sich Churchill in diesen Tagen machen muß, will ihm in der einen englischen Lönung. Außerdem ist ja Welt bestimmt niemand abnehmen, denn auch diese Hilfskreuzer nach Amerika werden keine Wandlung der Seefriegslage zu Englands Gunsten erreichen.

Die englischen Werften können nach eigenem Eingeständnis seit langem nicht mehr die Verluste wettmachen, und zwar nach amerikanischen Verichten nicht einmal zu einem Drittel der eigenen englischen Lönung. Außerdem ist ja aber noch viel fremder Schiffsraum verlorengegangen, den England sich denkbar gemacht hat. Ein Verlust von bisher wohl acht Millionen BRT. Schiffsraum ist eben nicht zu erlesen. Dafür reicht weder die englische noch die amerikanische Werftkapazität aus, ganz abgesehen von der harten Verdrängung des britischen Schiffsbaues durch die deutschen Werften.

Ohne Erfolg hat sich auch die britische Kriegsmarine immer wieder bemüht, die töd-

liche Bedrohung der englischen Schiffsfahrtswege zu beseitigen, die ja nicht nur in einzelnen Verdrängungsschlägen gegen ganze Geleitzüge, sondern auch in einer häufigen Folge von Einzelverlusten deutscher Kriegsschiffe über und unter Wasser sowie deutscher Flugzeuge besteht. Die Sicherung der britischen Geleitzüge ist in den letzten Monaten verschiedentlich verstärkt und in mancher Hinsicht auch umgestaltet worden. Erst dieser Lage melbten Londoner Blätter, daß die aus den Vereinigten Staaten leter einetandigen fünfzig Zerstörer jetzt vollständig in den Sicherungsdiens für den englischen Seeverkehr eingesetzt seien. Diese Verstärkung hat den Briten ebenjowenig etwas genützt wie ihre sonstigen Maßnahmen zum besten Schutz der Geleitzüge, deren Ladung an Kriegsmaterial, Rohstoffen und Lebensmitteln für England unentbehrlich ist. Ganz besonders die deutschen Unterseeboote haben gezeigt, daß sie gegen die schwerste feindliche Gegenwirkung immer wieder glänzende Erfolge zu erringen wissen. England kann dabei gewiß sein, daß es jetzt erst einen Vorgeismat davon zu spüren bekommt, was sich nach den Worten des Führers in den nächsten Monaten auf den englischen Seefriegstragen ereignen wird.

Eben in Ankara

Ankara, 27. Februar

Der britische Außenminister Eden und der Chef des britischen Empire-Generalstabes, Dill, sind zu einem offiziellen Besuch am Dienstag in der Türkei eingetroffen.

Heimatflotte sucht deutsche Hilfskreuzer

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 27. Februar.
Die britische Admiralität ließ bekanntgeben, daß ein großer Teil der Heimatflotte gegenwärtig im Atlantik auf der Suche nach deutschen Hilfskreuzern eingesetzt sei.

Die Mitteilung erweckt hart den Eindruck, daß der Admiralität vor allem daran liegt, die peinliche Untüchtigkeit der englischen Flotte zu verweihen. Vor etwa zehn Tagen wurde bereits eine ähnliche Verhöhnungsspiel dem englischen Meer verabsolgt. Argentinischer Erfolge kann sich London nicht rühmen. Durch diese Maßnahme gibt jedoch die englische Admiralität zu, was Churchill noch gegenüber der Führer-Rede erneut abzuweihen suchte: daß die deutschen Erfolge im Seefrieg sie außerordentlich beunruhigen.

Englische Agenten verhaftet

Bukarest, 27. Februar.

Der „Curentul“ meldet: „Zweifelhafte Nachrichten aus Sofia zufolge haben die bulgarischen Behörden ein Komplott aufgedeckt. Mehr als hundert, die im Dienst des Antifilence Service und der britischen Geheimdienst standen, wurden verhaftet. Aufseherengeldes und sehr wichtiges Material wurde entdeckt und wird zur Zeit von der Militärbehörde und der Polizei geprüft. Es handelt sich offenbar um eine der üblichen Nachschaffungen der englischen Propaganda, die immer bereit ist, im Treiben zu stehen.“

Yoglicher Fehler. Sie spannte natürlich die Erwartungen und ließ die praktisch vorhergehende Vorführungspolitik noch peiniglicher in Erscheinung treten. Sie veranlaßte gelegentlich Neutrale zu der vorwärtigen Bemerkung, daß moderne Persönlichkeiten aufstehen lassen; nur einen neuen Nelson habe man noch nicht erfinden können.

Die Gründe der englischen Flottenzurückhaltung sind von sachverständiger Seite oft geäußert worden. Sie liegen zum Teil in der Politik der „letzt in Bewegung“, der Zurückhaltung der Seemacht unter Vermeidung gewagter an größerer Operationen, um das volle Gewicht dieses Machtpotentials als Druckmittel gegen die Umwelt und als Wächterrolle in der Waage zu verhalten zu können. Sinzu trat aber die allzu große Berührungsdauer gegenüber den modernen deutschen Kampfmitteln im Seekrieg, die überhaupt Vorzüge gerieten erscheinen ließen.

Deute ist diese Politik an einem Wendepunkt angelangt. Die deutschen Kampfmittel zur See und in der Luft bedrohen die englischen Seeverbindungen und die englische Versorgung in einem solchen Maße, daß, wie die „Times“ ausgehen, neue Wege in Anspruch zu nehmen notwendig sind. Während dem befinden sich England und die ganze Empire in einem dauernden unruhigen Bereitschaftszustand gegenüber den ersten Gefahren, die sie bedrohen. Auch in neutralen Ländern weiß man, daß sich die Lage — was Churchill nicht wahr haben will — gerade im Seekrieg unaufhaltsam in England ungunstig verändert. Die grundsätzliche englische Tätigkeit im Mittelmeer kann nicht länger hinausgeschoben werden, neben dem Bedürfnis zum Schutz wichtiger Verbindungen im wesentlichen Bedürfnis des Ansehens nachgedacht wird. Kriegentscheidende Bedeutung kann nicht einmal der größte Allionist diesen Vorgängen beimessen. Sie sind vielmehr mit der Gefahr behaftet, daß ein beträchtlicher Teil moderner englischer Schiffe an die Westküste gedrängt wird und für dringende Bedürfnisse anderswo ausfällt, eines der großen Verdienste, die dem Kampf Italiens im jetzigen Stande des Krieges zufallen.

Zahlreiche unimperfektliche Anzeichen zeigen davon, daß England im Seekrieg die größte und schwerste Belastungsprobe begeben wird. Alle Welt, nicht zuletzt England selbst, rechnet nach der Rede des Führers mit einer weiteren Verschärfung des U-Boot-Krieges, wozu noch die neue Gefahr der deutschen Langstreckenbomber und der Wirksamkeit von Kaperfahrzeugen tritt, die von der französischen Atlantikflotte aus eingesetzt werden können.

Alle Welt fragt, was England tun wird. Das „Süddeutsche Nachrichten“ bezeichnet es als ein „wichtiges Moment in der Geschichte der englischen Flotte, gegen die neuen Gefahren aktiv vorzugehen. Aber weder im Mittelmeer noch in Ostafrika kann England es sich leisten, die dort dringend benötigten Kräfte abzugeben. Gelapmt bilden die Neutralen auf den in letztem Jahre bedrohten allen Seetrassen. Ihre Frage nach dem neuen Nelson trifft einen wunden Punkt in der Londoner Admiraltät. Für einen neuen Nelson ist es aber schon zu spät.

Hervorragender Offizier verunglückt

○ Berlin, 27. Februar.

Am 24. Februar verunglückte der Marinebefehlshaber im letzten Gebiet, Viceadmiral Gohar, an Bord des U-Booten „G 101“. Die U-Booten sind im Mittelmeer im Einsatz. Er war Ritter des Ordens Pour le Mérite.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, würdigt die Persönlichkeit des Verstorbenen in einem Nachruf, in dem es heißt: „Die Kriegsmarine verliert mit ihm einen der hervorragendsten Seefahrer, der als Kommandant des U-Booten-Gruppenkommandos im Mittelmeer die höchsten Verdienste erlangte. Seine Tapferkeit und sein ehrenvoller Ruf genügt und seinen ruhmvollen Namen in das Buch der Seekriegsgeschichte mit einem Namen eingetragten hat. In führender Stellung hat er auch im großen deutschen Freiheitskampf durch die ihm eigene Tapferkeit und Energie hohen Anteil an dem Erfolg der Kriegsmarine. Wohl Trauer fehlt die übertragenden Persönlichkeit, dieses tapferen Offiziers und Kameraden. Die Kriegsmarine ist stolz, daß er einer der ihren war.“

Zar Ferdinand achtzig Jahre alt

○ Coburg, 27. Februar.

Der frühere Zar Ferdinand von Bulgarien feierte am gestrigen Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag.

Ferdinand, ein Prinz von Sachsen-Coburg, aus dem Zweig Kofara, am 26. Februar 1861 in Wien geboren, wurde 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten gewählt. 1908 verkündete er die Unabhängigkeit Bulgariens und nahm den Thron an. Im Weltkrieg trat er 1915 auf die Seite der Mittelmächte und verzichtete im Oktober 1918 auf den Thron zugunsten seines Sohnes Boris. Seitdem lebt er in Coburg, wo er vielseitigen wissenschaftlichen Neigungen nachgeht. Zar Ferdinand ist preußischer Generalleutnant und hat sich stets als Freund des Deutschen Reiches gezeigt.

Der Führer hat seiner Majestät dem früheren König Ferdinand von Bulgarien seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Die Bevölkerung von Saloniki ist von den griechischen Militärbehörden angesichts der verstärkten italienischen Luftangriffe erneut evakuiert worden, die Stadt zu verlassen. Es wird empfohlen, Aufbruch auf dem Lande zu nehmen.

In den politischen Verwendungen in Kairo erfährt man aus Bagdad, daß Orens Besuch in Abidin-Palast ergebnislos blieb, da König Faruk von Ägypten den englischen Außenminister nicht empfieng. Dieser mußte mit einem Wächtertrupp des Hofes vorlieb nehmen.

Englands Aufmarschpläne in Nordafrika zerstört

Deutsche Stukas am Himmel Nordafrikas geben den Auftakt zu einem neuen Abschnitt des Kampfes

Von Kriegsberichterstatter Hans Rechenberg
○ Rom, 27. Februar.

Nicht viel mehr als ein Monat ist verstrichen seit dem ersten Eingreifen der Verbände des deutschen Fliegerkorps in den Kampf gegen England im Mittelmeerraum. Überall dort, wo die englische Führung die deutschen Luftstreitkräfte am wenigsten vermutete, haben deutsche Bomben die Aufmarschpläne des Feindes empfindlich geädert, wenn nicht gar seine Absichten völlig zunichte gemacht. Die englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer wurden gezwungen, ihre Taktik von Grund auf zu ändern, und verließen nun vergeblich, mit immer neuen Methoden den eisernen Ringel zu durchbrechen, den die Wachtamsel deutscher Stukaer über das Mittelmeer legt. Mit klammernden Krallen englischer Marinebefehlshaber, die „Welt am Himmel“ heruntergehoben, ist es nicht getan. Diese Welt, vom englischen Standpunkt gesehen in des Wortes wahrer Bedeutung, ist nicht nur am Himmel des Mittelmeeres vorhanden, sie breitet sich auch weiter aus, wie jede bessere Seele dies zu tun pflegt. In diesem Kriege gegen den europäischen Feind, gegen England, gibt es keine feststehenden, abgegrenzten Formen. Der englische Feind muß und wird überall dort getroffen und geschlagen, wo es im Augenblick am günstigsten erscheint. Wieder einmal mußte die englische Führung erfahren, wie ungewöhnlich es ist, Vorhaben vorzubereiten, wenn es auch noch so notwendig ist, die Stimmung im englischen Mutterland durch Siegesmeldungen von anderen, weit entlegenen Kriegsschauplätzen hochzuhalten. Deutsche Stukaer haben am vergangenen Wochenende der Armee General Macellis die ersten Ränge ausgebrochen.

Ein neuer Abschnitt des Kampfes an der Cyrenaika-Front, parallel im benachbarten Raum, ist damit angebrochen, zu dem das erste Auftreten deutscher Stukas am Himmel Nordafrikas den Auftakt gab.

Start nach Nordafrika. Vor uns die Wüste, die arabischen Kämme. Wir überfliegen einen neuen Erdteil. Außerirdisch prägen wir uns alle besonderen Merkmale der neuen Oberfläche ein. Von oben erscheint uns alles als

einformiger Wüstenland. Immerhin kann das Auge beim aufmerksamen Hinschauen doch hier und da noch bemerkenswerte Einsparungen und Bodenkultur erkennen. Jedemfalls kommt es sich um einen kleinen Küstentrich handelt, den die Küstenlinie ausdehnt, im Inneren jedoch wird es wüßig, düde, und es bedarf angelegentlichster Aufmerksamkeit, um die auf der Karte verzeichneten Flugplätze, Siedlungen und Stützpunkte zu erkennen.

Mitten in der Wüste, nach der ersten Landung in Nordafrika, empfangen uns die Männer vom Bodenpersonal. Es wird getankt und geladen, gelandet und gestartet. Wie an jedem anderen Feldflugplatz, und auch für unsere Bedürfnisse, vor allem unseren stark ausgeprägten Durst (es ist gerade erntemäßig, wieviel man an einem Tage trinken kann) ist reichlich Vorräte getroffen.

Start zur Front. Es gilt, die Bereitstellung der englischen Kräfte in benachbarten Räume zu fördern, wenn möglich vorzuziehen, zu ihrer gegen Nordafrikanische Front, wie alles andere auch dieser Begriff mit völlig neuen Augen anzusehen. Außerhalb der Küstenstraße ist an Kämpfe überhaupt nicht zu denken. Im Abstand von 50 und mehr Kilometer in der Nähe der Küste einzelne kleinere und größere Siedlungen, die als Stützungen ausgehandelt sind. Wie als hundert Kilometer „Zwischenstand“ zwischen den Fronten, wobei vereinzelt motorisierte Kräfte vorziehen. Unter Angriff gilt der entscheidende Posten des englischen Vormarsches, einem Lager an Material (das ist hier das Wichtigste), Waffen, Munition und Brennstoff in nächster Nähe einer für arabischen Besatzung als „Wasserstation“ auf dem Weg im Raum zwischen den Fronten“ wenig Nebenstützungen. Da und dort vereinzelt Panzerkräfte. Die Bodenluft ist aus größeren Höhen nicht gerade dünn. Es liegt eine dichte Schicht über dem Land, so daß nur markante Punkte — wie unser Ziel — klar erkennbar sind. Der Angriff unserer Stukas (es ist nicht nur der erste, vielmehr aber der letzte auf diesen Stützpunkt) kommt augenblicklich überraschend, denn die Katartillerie legt erst verhältnismäßig spät ein. Die Stärke der Abwehr beim Stützpunkt auf Malta oder über englischen Flottenver-

bänden, gering. Immerhin reicht sie aus. Die Sprengwolken der Katartillerie liegen nicht schlecht. Eine der Hauptaufgaben entsprechend auf arbeitende Flakbatterie in der Wüste, das will schon etwas heißen, auch wenn die Feuerkraft gegen einen so massierten Angriff wenig ausreicht vermag.

Wir führen auf eine große Höhe, das markanteste Ziel im Umkreis der englischen Stellung. Deutlich hebt sich das inmitten des braungrünen Wüstenlandes fast schneeweiße Ziel ab. In die Lebens- und kriegswichtigen Borte des Gegners hinein tragen unsere Bombenlasten. In kurzen Sekunden ist das Ziel zunächst von schwarzen Rauchfahnen eingehüllt, die sich später, beim Abflug zu schwarzgrauen Qualm verdichten, in dem unsere letzten Maschinen den letzten Feuerbrüche größeren Ausmaßes erkennen.

Nach dem Angriff sammeln wir, um in geschlossenem Verband zu einem weiteren Gefechte zurückzukehren. Auch hier steht alles bereit für Besatzungen und Maschinen, einbereitet für den nächsten Angriff.

Die Schlacht im Schlamm

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 27. Februar.

„Die Schlacht im Schlamm“, so wird nach „Critica Fascista“ eine spätere Zeit den Winterfeldzug in Albanien nennen. Die Griechen stellen die Widerstandskraft der italienischen Truppen im allgemeinen weniger auf die Probe als der überall gegenwärtig und jede militärische Aktion klar erscheinende albanische Schlamm, der beim Fehlen alpiner Strassen jeden Marsch nahezu unmöglich macht.

In der eigentlichen Operationszone seien die Wege für die vorgehenden Truppen, die Munition und Nachschubkolonnen derart unerschwinglich geworden, daß die Zug- und Tragtiere bis zum Bauh einfallen und die Mäde nicht mehr vorwärtsgebracht werden können. Gegenüber diesen Schlammstümpfen verliere jedes Gegenmittel, da um diese Zeit Süd-Albanien zu den niederschlagsreichen Gebieten Südosteuropas rechnet. Diese Schilddung wird von verwundeten, jetzt nach Italien zurückgeführten italienischen Alpini-Offizieren bestätigt.

Regierung in Wien umgebildet

○ Berlin, 27. Februar.

Wie aus Wien gemeldet wird, wurde die österreichische Regierung umgebildet. Sie setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vize-Ministerpräsident, Außenminister, Marine- und Innenministerium: Baron; Landesverteidigung: General Gungl; Justiz: Baron; Finanz- und Volkswirtschaft: Bortoluzzi; Verkehr: Cajio.

Als Delegierter im Range eines Kabinettsmitgliedes zur Führung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wurde Baron ernannt. Vom Leiter des Informationsbüros wurde Paul Maria, stellvertretender Generaldirektor beim Vize-Ministerpräsidenten und früherer Mitarbeiter Doreis in der „Liberté“ ernannt.

Flieger in USA. gelocht

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

○ Bern, 27. Februar.

Der Ausbau der Luftwaffe der Vereinigten Staaten führt nach wie vor auf große Schwierigkeiten, da die notwendigen Mannschaften ausfindig nur sehr langsam erlangt werden können. In amerikanischen Zeitungen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß sich der Neuaufbau der Luftwaffe erst zu Beginn des kommenden Jahres auswirken dürfte. Die amerikanische Seestreitkräfte hat jetzt einen Marsch erlassen, in dem die Züge unter Aufsicht zahlreicher materieller Vorteile aufgeführt werden, sich zur Luftwaffe zu melden. Für die nächsten zwei Wochen werden jetzt für das Fliegerkorps 16.500 Freiwillige gelocht und bis zum 1. Juli will man das Offizierskorps der Luftstreitkräfte von rund 6000 auf etwa 10.000 Mann erhöhen. Gleichzeitig soll nach Möglichkeit die Zahl der Mannschaften von 83.000 auf etwa 150.000 gesteigert werden.

Königsmeldungen

○ Das Gekoppelte des Berliner Schillertheaters „Kabale und Liebe“ in der Pariser Comédie Française gestaltete sich zu einem wahren Triumph deutscher Bühnenkunst.

○ Eine Austauschgruppe von sechs japanischen Jugendlichen führt in dem Besuch deutscher Jugendführer in Japan im Herbst vorigen Jahres erwidert, ist Mittwoch in Berlin eingetroffen.

○ Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem unter der Regie Leitung von Hans Wertram gedrehten Tobis-Film „Rompaß in der Wüste“ die höchsten Würdiger: Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll, vollständig und jugenwert verliehen.

○ Der ungarische Reichsverwesler hat den in Budapest weilenden jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch empfangen und ihm das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens verliehen.

Schnellboot versenkt britischen Zerstörer

Bomben auf kriegswichtige Ziele und Hafenanlagen in England

○ Berlin, 26. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines feindlichen bewaffneten Handelsschiffes am 25. Februar von etwa 8000 BRT.

Ein anderes Unterseeboot versenkte ein britisches Bewachungsschiff und machte dabei einige Geiseln.

Im Seegebiet südwestwärts Englands wurde ein britischer Zerstörer von einem Schnellboot versenkt.

An der libyschen Küste südöstlich von Agadabia stießen in den Morgenstunden des 24. Februar ein deutscher und ein englischer motorisierter Spähtrupp zusammen. Eine Anzahl englischer Kraftfahrzeuge, darunter mehrere Panzerpflüge, wurde vernichtet, einige Geiseln eingebracht.

In den Nachtstunden des 24. Februar warfen deutsche Kampfflugzeuge

zwei große Handelsschiffe in einem Hafen der Cyrenaika in Brand und erzielten Bombentreffer in den Hafenanlagen. Deutsche Jagdflieger schossen über der Insel Malta ein Flugzeug vom Typ Hurricane ab.

Erfolgreiche Angriffe schwächerer Kampfflugzeuge richteten sich in der letzten Nacht gegen kriegswichtige Ziele und Hafenanlagen in S. I. S. A. und in der Gegend von S. I. S. A. gegen Flugplätze in Diklatana sowie Kältebetriebe in Zyswia und Norwich.

Bei einem erfolglosen feindlichen Angriffsversuch an der Kanalflotte schossen Jagdflieger drei britische Flugzeuge ab. Der Feind warf in der letzten Nacht an mehreren Stellen Westdeutschlands wahllos Spreng- und Brandbomben, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. Brände konnten im Entstehen gelöst werden. Katartillerie schoss ein feindliches Flugzeug ab.

Wirksamer Luftangriff in der Cyrenaika

Zäher italienischer Widerstand in Giarabub und am Juba

○ Rom, 26. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front nichts von Belang zu melden.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps schossen ein feindliches Flugzeug über Malta ab.

In Nordafrika sind am Morgen des 24. Februar Abteilungen des deutschen Korps in Afrika mit dem Feind südlich von Agadabia in Berührung gekommen. Im Verlauf des Zusammenstoßes mit englischen Panzerabwehrtruppen wurden verschiedene Kraftfahrzeuge und Panzer des Feindes zerstört. Es

wurden einige Geiseln gemacht. Keine Verluste auf deutscher Seite.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben vor Unterliegende Schiffe, Hafenanlagen sowie militärische Anlagen eines feindlichen Flottenstützpunktes in der Cyrenaika wirksam angegriffen. Zwei Schiffe von rund 8000 BRT. wurden getroffen und schwer beschädigt. Es wurden heftige Explosionen und Brände im Hafen beobachtet.

In Giarabub und Kufra leisteten die tapferen Besatzungen dem feindlichen Druck zähen Widerstand.

In Diklatana Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie sowie starker Kolonnen im Abschnitt von S. I. S. A. Der heftigste Widerstand unserer Truppen stieß des Inbo-Flusses dauert an.

Zusammenarbeit ohne Einschränkung

Steigerung der deutsch-italienischen Ausfuhr in beiden Richtungen

○ Rom, 27. Februar

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen, die seit einigen Wochen in Rom festgefunden haben, sind Mittwoch abgeschlossen worden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden vom Generalen Ciodius für Deutschland und vom Volschler Giannini für Italien unterzeichnet. In diesen Vereinbarungen ist der gesamte Waren- und Zahlungswert zwischen den beiden Ländern für das Jahr 1941 geregelt worden. Die Tatsache, daß in beiden Richtungen eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr vorgesehen werden konnte, beweist aufs neue, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen und italienischen Wirtschaft durch den Krieg nicht gehemmt worden ist.

Die beiden Länder sind in der Lage, sich in erheblichem Umfang gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Kriegswichtigen Erzeugnissen zu versorgen. Um sicherzustellen, daß die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkung dem gemeinsamen Ziel des endgültigen Sieges der Achsenmächte dienen kann, wurde vereinbart, daß während des Krieges jede kriegswichtige Lieferung aus dem einen Land in das andere Land unabhängig vom Ausmaß der Sanctionsmaßnahmen dem Stand des Verkehrsverkehrs vorgenommen werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß die Verhandlungen im Geiste der treuen und vertrauensvollen Kameradschaft geführt wurden, die die Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Ländern kennzeichnen.

Die schweigsame Schlacht / Von Walter Schaefer

Hell bimmelte es vom Spittelmarkt über die Häuser des Borsigplatzes bis zum Spittelmarkt. Die Häuser, eisenbeschlagene Tür an Haus des Buchhändlers Reimer öffnete sich mit unwillkürlichem Hauch, und der Hausbesitzer trat heraus und schritt höflich den wenigen Gästen zu Straße hinunter. Giltig ging er an der Haustür vorbei und schaute sich noch einmal um. Dann ergriff er die Hand, wor der Tür stand sich grüßend die Hand, lächelnd und noch ein wenig bläulich. Kaum zehn Tage war es her, daß sie zum ersten Male wieder das Bett verlassen hatte, neben dem nur des Buchhändlers hübsches Lächeln in den Kissen lag.

Auf das Gelächel gestützt, sah die Frau ihn an. Als er ihrem Blick entwandene war, wurde ihr doch wieder recht schwer ums Herz. Zur Tante seiner Nichte würde er nicht wiederkehren; aber was konnte sie wissen, was in der nächsten Tagen sich geschehen würde. Der Krieg war wieder im Land, der Krieg gegen den fürchterlichen Korien, der vor sieben Jahren als Sieger in Breuhaus Hauptstadt eingezogen war. Was würde nun werden?

Schweigend wollte die Frau sich zur Tante wenden, als der Notarius Kulpenbahn grüßend hertrat. Freundlich erwiderte sie dem Gruß des Hausbesizers.

Der Herr Gemahl wieder in friererischer Gemüde? Ja, ja, die Zeiten sind unruhig und die Zukunft ungewiß. Freilich, freilich, der Herr Gemahl ist voller Zuversicht, ich weiß nicht, ob er ganz richtig ist. Sätze er sich den Hauptmannsred der patriotischen Landwehr angehen? Alle hoffen wir auf ein glückliches Ende dieser beunruhigenden Zeitläufte. Wenn nur die Bergangenheit nicht wäre. Man kennt sich aus in der Geschichte, nicht wahr? Man sieht mit nächstem Verstande die unerlässlichen Zusammenhänge, die zu denken geben. Man ist genötigt, als hätte er nie ein Moskau erlebt.

erprobt sind. Es sind ernste Sorgen, die dem beheimateten Mann das Herz schwer machen, Verehrte!

Sodaufgerichtet stand jetzt Frau Reimer. Ihr Gesicht brannte. Vom Bernadotte erwartete sie nichts. Er ist ein elter Echarlatan. Sätze Willow bei Großherren auf ihn gemartet, dann wären die Franzosen längst hier. Sie sprechen von der Hand und dem Auge unserer Freiwilligen-Battalione, Herr Notarius. Warum sprechen Sie nicht von ihrem Geiste? Hat der Sie nicht angeheißt, als Sie die Säulen und die Greife marschieren sahen?

Sie grüßte stolz und ließ den Verbundenen stehen. Der schaute verwirrt um sich. Gottlob, die unangenehme Szene war ohne Zeugen geblieben. Er hob die Schultern. Es war eine Tochter gewesen, von der Frau eines solchen Mannes, dessen unverständiges Herz seit sie laute getobt hatte als der Verband, Einigkeit und Verständnis zu erwarten. Aber man würde ja sehen. Nach allen Gehehen der Vernunft und der Vernunft mußte dies alles ja ein böses Ende nehmen. Man kannte sich doch aus in der Welt, man galt als ein Mann, der die Dinge zu wägen und das Mögliche vom Unmöglichen zu unterscheiden wußte...

General Firschedel hielt einer Baumgruppe vor dem Dörfchen Hagelberg. Wie zu des Großen Friedrich Zeiten ließ der alte Soldat die mächtige Landwehrbataillone gegen die Hagelgruppe vorgehen, auf der die kleine Gruppe, neuwärtiger Mann, wartete. Der französische General, nach der Niederlage Dubinots misstrauisch geworden, war auf der Hut. Seine Artillerie bombardierte den Angreifern einen fürchterlichen Gruß entgegen, und die unerfahrenen, flüchtig ausgebildeten Kompanien der Märier begannen zu weichen. Nur die Artie ging unerschüttert weiter vor. Die laute der Großherren, so klangen sich auch hier graue, schwere Regenwolken über das Kampfeld. Die tadellose Haltung der Linientenregimenter sah nun auch die Landwehr wieder vor.

Langsam wich der Feind von den Höhen auf das Dorf zurück. Der Hauptmann Reimer warf,

mährend er den Sang erkletterte, einen solchen Blick zurück; es waren seltsame Gesichter, in die er sah; schweigende, harte, zornige Gesichter, in denen drohende Augen brannten. Im Herzen des Hauptmanns frohloste es. Verüber war die Vernunft in den Reihen seiner Männer nach der ersten feindlichen Salve. Sie hatten sich geübt. Geübt in dem Bewußtsein, daß sie allein hier für Haus und Hof und Familie standen, daß es von ihnen abhing, ob Breuhaus Hauptstadt vom Feind vertheidigt bliebe. Wenn hier das mächtige Blut floß, so floß es für die mächtige Erde.

Hatte einer das Wort gesprochen? Es im Vorhinein dem Nebenmann zugehört? Sie alle wurden es plötzlich in den wider schlagenden Herzen. Ein heiserer Zorn, eine rauchende Wut kam über sie. Wie die Männer es bei Großherren getan, so hoben nun auch sie, die jungen und die alten, die umgetehrten Gewebe und brangen mit hochgerichtetem Kolben auf die Feinden ein.

Kein Laut! Kein Surren auf die Reihen entsann. Schweigen. Brennende Augen, sornig vorgeblenke Riefer, zusammengesprekte Zähne. Nur die Kolben drohten.

Gitaras Linien wankten. Entsehen packte die fleisch ruckwärts drängenden Franzosen. Und die Kolben der Märier hielten furchtbare Ernste. An der Dorfmauer von Hagelberg drängten feindliche Kompanien sich zusammen. Hauptmann Reimer war mit den Seinen hinter ihnen. Wie eine wirrende Jange griff es nun links und rechts um den Feind, prekte ihn, der den Angriff im Rechte erwartete, gegen die Mauer. Er lag nicht mehr los. Kein Kommando. Kein Ruf.

Unheimlich, schmerzhaft, vernichtend, dieses Schweigen der rauchend dreinschlagenden Männer. Nichts zu hören als das Niedertrauen der Kolben, das Wechen Sterbender.

Vernichtung ringsum, lautlos, fürchterliche Vernichtung. Von 4000 Franzosen vermachten nur 1700 in entleerter Kaserne ihr Leben zu rufen. Nur 1700 konnten überhaupt erzählen von den Dämonen, deren lautloser Wut feiner von ihnen hatte stehen können...

Und der Hauptmann Reimer, vom General persönlich mit einem gültigen Lächeln beurlaubt, Ansinnen, entweder auch eine solche Summe mehr zu zahlen oder das Anwesen zu räumen. Doch wußte sich seinen anderen Rat, als sich an den König Friedrich zu wenden und ihm den Fall vorzutragen. Er schrieb in seinem Gelübde: „Der bisher gesahenen Nacht haben sich Ein Majestät Untertanen auf dem mir anvertrauten Amte sehr wohl befunden, und sie haben mir alle den Namen „Water“ gegeben, weil ich während ich sie sorgen konnte. Sollte ich aber noch 6000 Mark jährlich zu der bisherigen Pachtsumme bezahlen, so würde ich dies nur durch Verdrückungen der Bauern leisten können, und unter diesen Umständen will ich lieber auf das Amt als auf den mir erworbenen Namen Verzicht tun!“

2 Kriegswirtschaftsamt 1940/41

Der Führer:
Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, um so mehr wird sie einsehen, wie ausichtslos ihr Beginnen sein muß.

jagte auf schäumendem Kappen nach Berlin, sprang amentos vor seinem Haus aus dem Sattel, betrat, durchkäst und beschmutzt, aber mit dem fröhlichen Lächeln des Siegers im schweißnassen Gesicht, das feilich geschmückte Hemmer, darin sein Weiß ihm glühdich den Tausling entgegenhielt.

Hinter dem Fenster stehend, hatte der Herr Notarius Kulpenbahn den Reiter absehen lassen, und bald hörte er von der Nachbarhaft genaues über die friererischen Ereignisse dieses Tages.

Der Herr Notarius war erschüttert. Nicht so sehr von der Kunde des Sieges an sich, denn man natürlich gerechterweise zu den friererischen Hingängen zu zählen bereit war. Gewiß, gewiß, alle Soldaten vor den brauen Landwehrmännern. Immerhin: beunruhigend war die Erkenntnis, daß er, der gebildete, geistvolle Mann aus der Summe seines reifen, abgeklärten Wissens ein sein war; das Ergebnis nämlich, daß dies plötzllich allenthalben in Breuhaus aufgeloebter Feuer ohne Zweifel und mit mathematischer Sicherheit zu einer Katastrophe führen mußte. Alles war in Ordnung an diesem Reizitat, nur dies eine nicht; es war falsch. Die Katastrophe blieb noch immer aus.

Und diese Erkenntnis erschütterte den Notarius Kulpenbahn. Was nun? Er fragte er sich bestümmert, Bildung, Kraft, Verstand, wenn diese eritrebenswerten Dingen auf solche Weise mitgespielt wurde! Er war stolz darauf gewesen, mit dem Verstande denken zu können. Und nun beschloß hauptsächlich dieser Buchhändler und doreiliche Hauptmann G. A. Reimer, von dem es abendlich hieß, daß er noch an diesem Abend zu seiner Truppe zurückkehren würde... nun beschloß dieser Mann also, der nur immer einfach nach seinem Herzen gedacht und gefanden hatte, am Ende recht!

Der Herr Notarius preßte die zerquälte Stirn aus Fensterglas. Was nun? Er fragte er sich weiter, unter solchen Umständen mein ganzes, der Wissenschaft geweihtes Leben? Auf diese Frage erließ der Mann am Fenster keine Antwort, und auch wir müssen sie ihm schuldig bleiben.



... und trotzdem NIVEA CREME kann die Haut spröde und rügel werden, wenn NIVEA sie nicht schützt.

Erzählte Kleinigkeiten

Chopin teilte mit vielen anderen Meistern der Kunst die Eigenschaft, daß er in Gesellschaft ungern spielte.

Einmal antwortete er einer Gastgeberin, als diese ihn bat, nach dem Essen etwas auf dem Flügel vorzutragen:

„Nun das denn wirklich recht? Ich habe doch wirklich nur wenig gegeben!“

Ein Pächter einer staatlichen Domäne in einem mächtigen Dorf hatte sein Anwesen durch Gleich und Sparlament in die Höhe gebracht. Das schuf ihm, der auf den Namen Dops hörte, eine Menge Reider.

Als nun die Pachtzeit abließ, bewarb sich ein Nachbar mit Namen Krebs um die freierwerbende Stelle und bot der Behörde 6000 Mark mehr Pacht an, als bis dahin Dops gezahlt hatte. Die Behörde stellte nun an Dops das

Ansinnen, entweder auch eine solche Summe mehr zu zahlen oder das Anwesen zu räumen.

Doch wußte sich seinen anderen Rat, als sich an den König Friedrich zu wenden und ihm den Fall vorzutragen. Er schrieb in seinem Gelübde:

„Der bisher gesahenen Nacht haben sich Ein Majestät Untertanen auf dem mir anvertrauten Amte sehr wohl befunden, und sie haben mir alle den Namen „Water“ gegeben, weil ich während ich sie sorgen konnte. Sollte ich aber noch 6000 Mark jährlich zu der bisherigen Pachtsumme bezahlen, so würde ich dies nur durch Verdrückungen der Bauern leisten können, und unter diesen Umständen will ich lieber auf das Amt als auf den mir erworbenen Namen Verzicht tun!“

Der König gab das Gelübde mit folgender Randbemerkung an das zuständige Amt weiter: „Es bleibt der Dops, der seine Pacht, und nicht der Krebs, der rückwärts geht!“

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Wolf Krohmbach
Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

16. Fortsetzung

„Ich glaube, gnädige Frau“, unterbrach sie Doris, „es ist besser, wir besuchen diesen eigenwilligen Besuch ab! Ich habe nicht die Absicht, mich in eine Unterhaltung mit einer Dame einzulassen, der ansieht, die Grundt für die Grenzen zieht, die einem Gast in einem fremden Hause gezogen sind!“

In Doris Heppis Augen glitzerte ein böses Funken. Sie kühlte den schwachen Boden, auf dem sie hier stand, kühlte, daß diese blinde, bedeutungslose Frau ihr sehr hart überlegen war — und dieses Gefühl reizte sie, ihrer Nachfolgerin zu zeigen, daß man mit ihr nicht so ohne weiteres fertig wurde.

Sie empfand die ruhigen, von innerer Inbrunnlichkeit getragenen Worte Renate Grundts als eine Kampfanlage, die sie anzunehmen gewillt war.

Und sie hatte nicht die Absicht, sich die Mittel, deren sie sich bedienen wollte, von der Gegnerin vorordreiben zu lassen. Wenn jene sich nicht in den Werten hatte, sie jedenfalls verlierte über genügend Temperament, sich durchzuführen! Auf der Bühne... und im Leben!

„An einem fremden Hause?“ Offener Hohn glühte in ihrer Stimme. „Sie vergessen, gnädige Frau...“ — dieses „gnädige Frau“ war mit besonders eigenwilliger Betonung hingeworfen! — ... Sie vergessen, daß es noch nicht allzu lange her ist, seitdem ich als Herrin in diesem Hause weilte! Alles, was in diesen Räumen handelt, war meinem Wunsch entsprechend eingerichtet worden! Inzwischen scheint allerdings ein anderer Wille hier einiges umgeformt zu haben!“

„Sie haben nicht das Recht...“

„Ich habe das Recht, das ich mir nehme!“ unterbrach Doris Renate, und ihre Stimme klang scharf, so, als spreche sie die Rolle einer Betrogenen Liebhaberin. „Es ist ein Recht, das

über Gesetz und äußeren Umständen steht! Nachdem ich Sie gesehen habe, weiß ich, daß...“

Ein Kopfen an der Tür zwang sie, abzugeben.

„Bitte!“ klang Renates Stimme ruhig und beherzt durch den Raum.

Der Diener trat ein.

Renate hatte den neben dem Nähtisch angebrachten Klingelknopf berührt, mit dem sie Karl herbeigerufen hatte.

„Karl, begleiten Sie diese Dame hinaus... Sie wünscht das Haus zu verlassen!“ sagte sie mit derselben äußeren Beherrschung, mit der sie die Beleidigungen der Besucherin bisher ertrug.

Karl war ein vorbildlicher Diener. Er verbergte die Bestürzung, in die der unerwartete Anblick der früheren Frau seines Chefs ihn versetzte, hinter der äußeren Würde eines dienstbaren Geistes, den nichts aus der Fassung zu bringen vermog.

„Bitte, gnädige Frau!“ Er öffnete die Tür, machte eine um keinen Zentimeter zu tiefe Verbeugung.

Doris Heppit erfüllte die offenkundige Niederlage, die sie sich in diesem Augenblick zugezogen hatte, mit ohnmächtiger Wut.

„Sie verließ das Zimmer, ohne Renate Grundt noch einen Blick zuzuworfen.“

Karl begleitete sie zur Haustür.

„Wie geht es Ihnen, Karl?“ fragte sie, in dem Bekleben, den peinlichen Eindruck, den jene Szene auf ihn gemacht haben mußte, zu mildern, wobei sie die Schuld an dieser Peinlichkeit einzig und allein der Blinden zuschob, die es mochte, sie, Matthias Grundt erste Frau, gewissermaßen hinauszuzwerfen!

Karl Gesicht war unruhigbringlich. „Ausgezeichnet, gnädige Frau!“

„Das freut mich! Wir haben uns lange nicht gesehen!“

Karl hatte die Hausür erreicht, die er wortlos öffnete. Er begnügte sich mit einer aber-

maligen Verbeugung, die Doris Heppit auslegen mochte, wie sie wollte.

Wir haben auch nicht das Verlangen, Sie noch einmal zu sehen, gnädige Frau! dachte er. Was Sie uns ausgesetzt haben, löshen auch fast sieben Jahre nicht aus!

Er schloß die Tür hinter ihr sorgfältig. Ueberquerte die Diele.

Wies einen Augenblick lang vor der Tür stehen, hinter der sich Renate Grundt befand, und kopfte dann ein wenig zögernd. Die Stimme Renates forderte zum Eintreten auf.

Karl sah sie am Nähtisch sitzen. Er schreckte bleich wie er ihr Gesicht, so bleich, daß er am liebsten zu ihr gegangen wäre und sie getröstet hätte.

„So eine Bestie! dachte er erbittert. Genau so rüchdislos, wie sie hier eindrang, hatte sie damals das Haus verlassen.“ Ohne sich um die Folgen ihrer Handlungsweise zu kümmern, gerieten nur von der Wut, sich den besten Platz an der Sonne zu verschaffen — wenn es sein mochte, auch auf Kosten des Glüdes anderer!

„Sind Sie es, Karl?“ fragte Renate, das Gesicht der Tür zuwendend.

Er hörte genau das heimliche Wehen in ihrer Stimme.

„Ich bit!“ nur um Entschuldigung, gnädige Frau... wenn ich geöffnet hätte, wäre die Frau Doris nicht bis in dieses Zimmer gekommen!“ jagte er in einem Ton innigen Bedauerns.

„It schon gut, Karl...“

Er blieb zögernd stehen.

„Sie dürfen das net so tragisch nehmen, gnädige Frau“, fuhr er vorzüglich fort. „Die... die frühere gnädige Frau liebt solche Ueberredungen! Aber ich glübe, wenn man gut acht gibt, um sie net ins Schanden anzurichten!“

„Ich danke Ihnen, Karl.“

Er fühlte, daß Renate Grundt allein sein wollte.

„Vereidung, gnädige Frau, ich geh' schon!“

Bestürmt schlüpfte er hinaus.

Renate Grundt sah reglos, die Hände im Schoß. Zum erstenmal stand sie in ihrer Ehe einer Situation ratlos gegenüber. Sie fühlte nur eine drohende Gefahr und wußte nicht, wie sie ihr begegnen sollte.

Die tränkenden Worte jener Frau hatten sie kaum berührt, hatten nur eine geringliche Empörung gewekt, die schon wieder verweht war. Was jetzt langsam aufwuchs, war etwas anderes, Angst, die wollte es sich noch nicht eingestehen, Angst vor dem, was nun geschehen würde.

Das war die Frau, die Matthias einmal liebesliebe... so sehr, daß er um dieser Enttäuschung willen sich von allen Menschen abhob, ein Einzelner wurde.

Was er sie, Renate, fand...

Jetzt tauchte die Frau wieder auf.

Eine Frau, die gewohnt war, alle Sündenrisse, die sich ihr in den Weg stellten, bedenkenlos beiseiteszuräumen. Renate hatte nur ihre Stimme gehört... aber diese Stimme hatte ihr mehr als hätte erkennen können, wenn sie in der Lage gewesen wäre, sie zu sehen. Die Stimme gehörte einem Menschen, der nicht danach fragte, was aus dem wird, über den er hinweggeschreit.

Jetzt würde sie zu Matthias gehen... Matthias liebte sie, sie, die blinde Renate Grundt... aber wenn nun jene Frau wieder vor ihm stehen würde, wenn die Vergangenheit plötzlich wieder vor ihm auftauchte.

Sie dachte diesen Gedanken nicht zu Ende.

Nein! Es war nichts mehr in ihm, was ihn mit jener Vergangenheit verband. Der Tag, an dem er sie fragte, ob sie keine Frau werden wollte, hatte alles, was noch davon zurückgeblieben war, ausgelöscht!

Unbillig ausgelöscht!

Auf einmal hatte Renate Schmach auf seiner Stimme, Schmach nach seinen Händen... Er würde kommen und mit seiner schönen warmen Stimme alles, was diese schlimme Stunde brachte, fortwischen... er würde mit seinen schönen, selten Händen ihr Gesicht umfassen und ihr sagen, daß alles gut sei, daß der Schatz, den diese füllige Bewegung weckte, verweht sei.

Und plötzlich wuchs aus der Schmach nach ihm ein brennendes Verlangen, so übermächtig, so bewegend, daß es ihre Augen mit Tränen füllte.

Das Verlangen, ihn einmal sehen zu können... nur einmal, eine Minute lang nur!

(Fortsetzung folgt).

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen SOLLIT! „Sollit“ gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Das Antlitz des Kämpfers / Skizze von Waldemar Kabuss

Die Wunden des Kampfes waren vorübergegangen wie ein Fiebertraum, in dem sich Bilder des Grauens und des erhabenen Stolzes wunderlich mischten. Blühlich hatten Fein Basters Gesichtszüge Sinn und Zusammenhang, so als wäre endlich in Erfüllung gegangen, was er in verlebten Gefühlen bereits geahnt, gefühlt, immer aber enttäuscht hinter der nächsten Verwandlung des Schicksals erlitten hatte.

In den Tagen des Wartens am Westwall hatte er wieder zum Schützengraben gegriffen, wie er es als Hülfsjunge auf der Alm und später in der Kunstgewerbeschule getan hatte. Und wieder war er unzufrieden mit seinem Können, wie damals, als er von der Schule wegging, um auf der Autobahn zu arbeiten. Das Leben, das wirkliche Leben suchte er, das, wie er glaubte, seinem Herzen noch fehle, um durch seine Hand das Holz in ergreifender Schlichtheit zu gestalten, das es jeden unmittelbar nahe und zum Knaggenzwingen zwinge.

Nun lag Fein Basters mit seiner Truppe an der Kanalküste. Geirneten sich in den ersten Tagen Müge und Herz lebendig für die schöne Landschaft, für die Weite des unheimlichen Meeres hier, für die aus Dunstschleiern aufragende Steilküste Englands dort, so wurde das Meer allmählich eintönig, und die Inseln drüben fehlte nur noch, wenn man das Scherenferrohr in ihrer Richtung drehte, um feindselige Anbörungen rechtzeitig auszumachen. Da richtete sich nun ganz allein der Blick nach innen, oder man ging auf in der Einformigkeit aus Nacht, Schlafen, Essen,

Zeitungslesen und Briefschreiben. Die meisten taten das natürlich und gebieten prächtig dabei. In Basters aber wurde es in besonderer Art lebendig, und er suchte Einsamkeit.

„Unser Fein schleicht umher, sicher hat er Liebestummer!“ Der dicke Fritz (spottete so, der Napoleon. Er hieß Jo, weil er Briefe von einer Frau bekam, die auf den Namen Helena hörte.

„Nein, er denkt darüber nach, wie wir das mit den Weintrauben machen. Kauf man in der Stadt zwei Pfund, eins für sich, das andere für einen Kameraden, ein gerade Pfund hat, kommt man immer bloß mit einem Pfund hier an, und das muß man obenrein abliefern. Melancholisch seufzte der Sprecher seinen Bart ein. „Da ist's bald besser, man hat immer Dienst, und die anderen belegen die Trauben!“ „Auch nicht schlecht!“, meinte Napoleon. „Schlauf gen in die Stadt, eine Stunde hin, eine her, und der Wein schmeckt mir unterwegs besser als sonst. Da kannst du ja für mich Waage schicken, die paar Trauben bring' ich dir schon!“

So klopften sich die beiden und vergaßen darüber ganz, daß sie eigentlich den Wein gemeint hatten. Der aber lachte mit, und dabei geschah es, daß ihm die Gefichter der beiden Kameraden im schönsten Lachen zu erstarren schienen, hölzernen Linien wurden...

Da war es Zeit, das Schützengrabenhaus zu bauen. Draußen auf der Düne im Mondlicht trah es sich ins Holz, im Schein der kleinen

Laterne ein andermal. Basters sog sich von allen zurück. Er gefaltete. Dazu gehörte nun einmal das Geheimnis des Alleinseins, aus dem heraus sich viele Gefichter mit ihren Schicksalsräumen dem Schöpfer zuneigten.

Eines Tages aber konnte Fein Basters mit dem Schützengraben vor die Kameraden treten. Zwei Gefallen waren es, die lachend Weinchen der Gefaltete. Blick und Lachen nachzusehen, daß die Männer plötzlich in Heiterkeit ausbrachen. Wahrhaftig, der eine war ja Napoleon, und der andere hatte Seifenhaum auf der Wade!

Von da ab wußte man, was Fein in seiner Freiheit tat. Wer aber ahnte, daß er um ein Gesicht kämpfte, das sich nicht ins Greifbare zwingen lassen wollte? Immer nur dachte er es, beim Brüllen der Geschütze, in der launigen Stille einer Sternennacht und beim Schwatz mit Kameraden. In jedem Antlitz suchte er es, und doch wußte er, daß es keinem gehören konnte, weil es das Gesicht aller zusammen sein sollte: der Kämpfer.

Als er es dann aber doch vollendet hatte und seinen Kameraden zeigte, blieb es still. Gebannt gingen aller Augen an einem Gesicht, belebt von einem Bild, der die Kraft hatte, das Härte des Erdentempies hinaufzuheben ins Reich des Geistes. Wissen um die höheren Zusammenhänge, Befehlsnis zum Ideal, diese Kräfte formten das Antlitz unter dem Stahlhelm. — Schweißgen blieb dann drücker einer nach dem anderen Fein Basters Hand.

Und der wußte, daß er nun für immer die Brüste gefunden hatte. Sie machte sein glühendes Herz zum Herzen aller.

An der Wiege des Lebens bei Mutter und Kind sehen wir die eigentliche Aufgabe einer völkischen Wohlfahrtspflege.

Kleinigkeiten

In Mailand war unter unbeschreiblichem Beifall in des Komponisten Gegenwart Doncanallos Oper „Jasja“ zur Aufführung gekommen. Unter den Anwesenden befand sich auch Mascagni. Obwohl ihm seine Freunde drängen, ließ er sich nicht bewegen, auf die Bühne zu gehen und seinem Kollegen die Hand zu geben.

Schließlich, als man ihm gar keine Ruhe ließ, gab er doch nach. „Wer ich werde ihm kein Wort jagen!“

„Sprach's, trat zu Leoncavallo, reichte ihm herzlich die Hand und jagte laut, daß es alle Umstehenden hörten:

„Aber jagen tue ich dir gar nichts!“

Ein Jünger der Gesangskunst, der sich auf seiner Bestuhlung stolz „Lemor“ nannte, aber nicht die geringsten stimmlichen Qualitäten besaß, ließ sich einmal bei Herbert Ernst Groß melden und bat, seine Stimme zu prüfen. Er legte dann auch mit einer Krise los. Als er endet hatte, jagte Groß:

„Eine solche Stimme habe ich noch nicht gehört! Sie wären ein vortrefflicher Erlass für Enrico Caruso gewesen.“ Sie hätten an seiner Stelle herben sollen!“



Wir sind ein Volk und einzig wollen wir handeln.

Ö. REICHSSTRASSENSAMMLUNG 1. u. 2. MARZ

Amtliche Bekanntmachungen

Ver
Ausgabe von Futtermitteln für Pferde
Nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter können auf Abchnitt 5 des Futtermittelscheines

- 1. für kleine leichte Pferde 300 kg
- 2. für mittlere Pferde 350 kg
- 3. für ausgesprochen schwere Pferde 380 kg

Futtermittel für die Monate März und April beziehen.
Zu diesem Zwecke haben die Verbraucher die Abchnitte 5 bis spätestens zum 1. März 1941 bei einem Futtermittelverteiler einzuziehen. Abchnitte, die bis zu diesem Termin nicht abgegeben sind, verfallen und werden nicht beliefert.

Leer, den 25. Februar 1941.
Ernährungsamt des Kreises Leer, Abteilung B.

Der Familienunterhalt
für den Monat März 1941 wird am 1. und 15. März von 9 bis 13 Uhr in der Stadtkasse, Neue Straße 2, ausgezahlt.
Leer, den 26. Februar 1941.
Der Bürgermeister, Abteilung für Familienunterhalt.

Das Zwangsversteigerungsverfahren Wörtlich ist auf Antrag der Beteiligten einwinkend eingestellt. Der Termin am 28. Februar 1941 ist aufgehoben.
Amtsgericht Leer, 26. Februar 1941.

Aufgebot.
Die Kreis- und Stadtparlasse Leer, vertreten durch den Vorstand, hat das Aufgebot des Sparkassenbuchs Nr. 626 — Inhaber Siegelbeißer Gerhard Leding, Midlum — der Hauptmeisthelle Weener, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 20. Juni 1941, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 3, anberaumten Aufgebots-termin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt wird. F. 1/41.)
Amtsgericht in Leer, den 21. Februar 1941.

Das Gemeindebüro
ist am 1. März 1941 geschlossen.
Die am 15. Februar 1941 gefälligen Grund-, Gewerbe-, Bürger- und Hauszinssteuer sind nunmehr bis spätestens 5. März 1941 bei der Gemeindekasse einzuzahlen.
Der Bürgermeister.

Stellen-Angebote

Großhandlung der Lebensmittelbranche
in Wilhelmshaven sucht zur Vertretung des Betriebsführers einen pfllichtbewußten, ziel-sicheren

Kaufmann
bei angemessenem Gehalt. Wohnungsfrage evtl. lösbar.
Jahresfristliche ausschließliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften postlagernd G. P. 35 Wilhelmshaven.

Stelle einen zuverlässigen Jungen mit guten Schulkenntnissen zur Ausbildung als

Lagerverwalter
für mein Auto- und Motorrad-Ersatzteillager, Verkauf und Versand ein.
Autohaus Hertkamp, Aurich.
Ruf 422.

Wir suchen junge Mädchen
für Backhaus, Küche oder als Pflegerinnen.
Oldenburgische Heil- und Pflgeanstalt
Behnen bei Oldenburg i. D.

Gef. f. mittl. Geschäftsbetrieb ein

junger Mann
der sich in allen Zweigen der Landw. weiter ausb. kann u. alle Arbeiten mit verrichtet.
Schr. Angebote unter L 148 an die D.Z., Leer.

Gesucht zu sofort ein tüchtiges

Mädchen
für meinen Haushalt.
Frau Ehrhardt, Frieturgeheiß, Wiesmoor.

Privat-Haushalt in der Nähe von Leer sucht tüchtiges

Pflichtjahrmädchen
Schr. Angebote unter E 1240 an die D.Z., Emden.

Wegen Einderung s. Arbeitsdienst suche ich zum 15. März oder früher für meine jetzige

Haushaltsgelhilfin
Erlaß f. die Vorm.-Stunden.
Frau Marie Woldenhaar, Leer, Heisfelder Str. 93.

Gesucht für meine Drogerie

junges Mädchen
für sämtliche vorkommenden Arbeiten.
Frau E. Draß, Leer, Hindenburgstraße 26.

Gesucht wird für kleinen frauenlosen, landw. Betrieb eine ältere

Haushälterin
Alles Nähere durch Joh. Wentjes, Großwolde.

Gesucht ein

landw. Gehilfin
Frau E. Terborg, Leer, Hindenburgstraße 70.

Gesucht eine

landw. Gehilfin
Frau P. Terzoff, Nettelburg.

Tüchtiger, selbständiger

Gärtner
wird von einer Behörde im Bezirk von Leer gesucht.
Schr. Angebote unter E 1241 an die D.Z., Emden.

Zu sofort oder später tüchtiger

Bäckergehilfe
gesucht. Außerdem findet ein Ofener 1941. Ausgeleitener Lehrling Stellung.
Konditorei Piepke ten Cate, Norden. Fernruf 2420.

Gesucht zu Ofnern für mein Lebensmittelgeschäft einen

Lehrling
mit guter Schulbildung. Kost und Wohnung im Hause.
H. Doyen, Leer, Reimerstraße 3.

Gesucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen, zuverlässigen

Wagenkutschner
Zu erfr. bei der D.Z., Leer.

Zu verkaufen

Die zum Nachlaß der Witwe Letta Wintel in Heisfelde gehörenden Gegenstände sollen

morgen, Freitag, den 28. Februar 1941, nachmittags 3 Uhr,

bei der früheren Wohnung der Erblässlerin öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden, und zwar:

- 1 Glasfront, 1 Kommode, 2 Lehnstühle, mehrere Rohrstühle, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 1 großer zweistöckiger Kleiderkasten, 1 alt. Sekretär, 1 Kasten Wäsche, Porzellan, Glaswaren, Eimer und andere Kleinigkeiten.

Bekichtigung eine Stunde vorher gestattet.
Leer, P. Wintelbad, Versteigerer.

Volksempfänger (neu)
zu verkaufen.
Heisfelde, Rymeerstraße. (Weelbergstrand).

1,4 blaue Andalusier,
prima Zuchtsamm, abzugeben.
G. Kattemann, Leer, Bremer Straße.

Wäschemangel
zu verkaufen.
Leer, Nordor Straße 30.

Doutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.



Ö. REICHSSTRASSENSAMMLUNG 1. u. 2. MARZ

Deckstation Grimerium

Der schwarze Brämienhengst „Garant“ 1716

ist auf der Station. Vater: Brämienhengst „Grujon“ 1600, Mutter: Sternstute „Alina P“ 21842.
Deckgeld beträgt einschließlich der Gebühr des Distriktschen Stubuches 35 RM. Zahlbar am 1. Oktober des Deckjahres. Das Fohlengeld beträgt für Fohlen über zehn Tage alt 40 RM. Zahlbar am 1. Oktober des Geburtsjahres. Bei Führung am Sonnabend, dem 1. März, nachmittags 4 Uhr.

Farbenreines

Kuhfals (Stamm)
zu verkaufen.
Johannes Schaa sen., Ithove.

Zu verkaufen ein

Stamm-Kuhfals
J. Geuis, Eisinghausen.

1 farbenreines Kuhfals
hat zu verkaufen
Joh. Brinkmann, Al.-Seel.

Kuhfals
zu verkaufen.
Karl Dänke, Nortmoor.

Eine Anfang März talbenbe

Kuh zu verkaufen
Bernhard Dirts, Stapel bei Nemeis.

Ein Mitte März talbenbe

Kind
zu verkaufen.
Fr. Wilken, Wüstenei.

Stammberedigte

Sau- u. Eberferkel
zu verkaufen.
W. Bedmann, Emden, Uphuser Grashaus.

Sofort leichtes

Milchwagenpferd oder Doppelpsonn
zu kaufen gesucht.
Rittert Abben, Suurbuijen.

Verkäuflich eine 4jährige, vollreife tragende

Zuchstute
Georg Habben, Blandorf/Wilthe.

Zu verkaufen ein erstklassiger

2jähriger Wallach
Karl Grüning, Debernersee.

Habe einen glatthaarigen

guten Ferkterrier
zu verkaufen.
Johann Busemann, Leer, Sägemühlentstraße.

Spendet Bücher für unsere Soldaten

Zu kaufen gesucht

Kaufe gesunde Schalotten
Zahle Höchstpreise.
Walter Doyen, Leer, Edzardstraße.

Im Kampf mit Fels und Eis

Mit Gebirgsjägern auf einer Uebungsfahrt - Ständige Weiterbildung der Truppe

Von Kriegsberichterstatter Herbert Dör
Nr. 28. Februar.

Wie bereits vor einem Jahr die ganze Welt auf, als die Heldentaten unserer Gebirgstruppen in Norwegen bekannt wurden. Es schien einfach unmöglich, daß in dem wild zerklüfteten, mit Eis und Schnee bedeckten Bergland überhaupt ein Krieg durchzuführen werden konnte. Fern von aller Zivilisation, abgesehen von der Außenwelt, dazu im fremden Land wurde ein Sieg errungen, der für alle Zeiten ein unausslöschliches Ruhmesblatt für die Gebirgstruppen sein wird. Alle jene Leistungen oben in Norwegen sind begründet in der Schärfe der Bestimmung, die in der Ausbildung mit den Waffen tritt hier noch das höhere Begehren von Fels und Eis. In der Heimat vergeht kaum ein Tag, wo die Truppe sich nicht irgendwo in den Bergen weiterbildet, wobei größter Wert darauf gelegt wird, daß jeder einzelne Mann sich selbstständig und in jeder Lage richtig zu bewegen weiß. Ein einziger Tag, so wie er immer verläuft, sei hier aufgeführt.

Wichtig wird es überall lebendig

Eine harnetare Nacht wölbt sich über dem im tiefen Schnee vergraben einen Gebirgsdorf, das in über 2000 Meter Höhe liegt. Still ist es in den kleinen Gassen. Selten nur hört man den langgezogenen Schrei eines Muff. Muffig wird es überall lebendig. Haustüren klappern, ab und zu fällt aus ein Pfäfflein auf die Straße. Dann hört man laute Kommandos. Ein Zug der Gebirgsjägerparade ist angetreten. Außer der normalen Stauraumrüstung jeder Mannes, Rucksack und Waffen bei sich. Das alpine Zeug wird auf die Gruppen verteilt, wie Seile, Eispickel, Steigeisen, Schneereifen, Laminienbänder, Laminienhüte, Kletterhämmer und Mauerhaken. Kletterhämmer müssen ebenfalls mitgeführt werden.

Winterfall ist es
Eine kurze, gäufige Melbung an den Zugführer, dann wird der Marsch taleinwärts angetreten. Der Himmel hat sich allmählich mit dunklen Schneewolken überzogen, nur selten sieht man noch einen Stern blinken. Da wir auf dem gleichen Weg wieder zurückkommen, wird eine Doppelreihe gegen den Wind vor dem Mund zu haben. Keiner spricht ein Wort, man hört nur das leise Raufen der Stiefel. Es geht tagelang, damit die Glieder warm werden.

Das Tal ist immer enger geworden, steil aufragend die Felswände hoch. Riesige Tannen stehen am Bergstrand, deren Krone sich leise bewegen raufen. Winterfall ist es, und der Atem steht wie eine weiße Fahne vor dem Mund. Eine Stunde sind wir schon unterwegs. Wir verlassen den Weg und steigen nun leimwärts in einem Graben hoch bis zu einer kleinen Anhöhe, wo kurz gehalten wird.

Weiterweg erfordert alle Aufmerksamkeit

Der Zugführer spricht kurz zu uns und gibt die Einweisung. Mit Hilfe von Büchse, Maßstab und Höhenmesser wird der Weiterweg festgelegt. Die Finger klammern an den Geräten, ein Pfeifen geht durch den ganzen Körper vor lauter Kälte, dann macht sich die schwere Last des Rucksacks empfindlich bemerkbar. Der Weiterweg durch ungeländes Waldgebirge erfordert jedoch alle Aufmerksamkeit, daß alle Besonderen verhindert werden.

Grau und dieig kommt der Morgen hoch und bringt mit dem hellen Tageslicht manche Marscherleichterung. Zugleich beginnen aber auch die Raunen und Tuden des Gebirges sich bemerkbar zu machen. Manche Steilfelsen ist durch den vorausgegangenen Sturm zu einem richtigen Lawinengang geworden. Mit größter

England braucht Laguardia

In Washington tobt die Aussprache um das Englandbilleg. Name um Name erschallt auf der Lippe der Redner, und jeder gibt ein Wort, die Hilfe für den findenden Warner des angeschlagenen Imperialismus zu begründen, zu erweitern und gegen den Willen der Amerikaner durchzuführen.



Laguardia
Zeichnung: Lehe/Dehndienst.

Barthelemy Roosevelt angenommen hat, machte er sich zum Verführer eines von amerikanischen Identitäten organisierten Botschafts und ließ seine Gelegenheit aus, seine Fähigkeiten gegen das erstarrte Reich in widerwärtiger Form zum Ausdruck zu bringen.

Es ist für den politischen Weg der Vereinigten Staaten bezeichnend, daß ein Mann wie Laguardia, der zum politischen Freundeskreis ihres Präsidenten gehört, zu hohen Staatsämtern aufrücken konnte, er ist unter anderem Vorsitzender des U.S.A.-Kanadischen Verteidigungsausschusses, und man kann gewiß kein, daß er alles aus sich herausholt, um die Vereinigten Staaten in einen Krieg zu hegen.

Die Gestalt und die charakteristische Minderwertigkeit des Ruben Laguardia sind aber ebenfalls bezeichnend für das Amerika der Welt, auf die das englische Weltreich heute angewiesen ist.

Verläßt wird die Spur in die höchsten Teile der Wände gezogen. Immer wieder bleibt die Spitze stehen, schaut prüfend die Höhen hoch, sucht Querungen und Felsen oder Aufhangsöffnungen, die am sichersten für den Aufstieg sind.

In jedem Steilhang Lawinengefahr

Die Abstände von Mann zu Mann werden immer größer, oft sind es über 70 Meter. Lawinenschnüre werden angelegt, damit bei Verschüttungen die Männer leichter gefunden werden. Je höher wir kommen, um so gefährlicher wird die Lage. Jeder muß der mächtig beobachteten Pflichten ein Auf, alles schaut gespannt nach vorn. Eine kleine Wolke legt sich in Bewegung. Ein Kamerad ist mit einem Schneebrett abgegangen. Voller Spannung verfolgen wir das Geschehen, wie sich der Mann gelöst bewegt und selber befreien kann. Weiter geht es, der zweite Mann an der Spitze hat die Führung übernommen.

Es dauert nicht lange, da muß wieder gehalten werden. Ein großer Lawinengang zwingt zum Ablegen der Stiefel. Eine Gruppe, mit Schneereifen an den Füßen, geht nach vorn und tritt die ersten Treppen. Der mühselige Aufstieg zu Fuß beginnt nun, der möglichst geradlinig, vor einem höheren Punkt zum andern erfolgt. Auch das hat ein Ende, denn in jedem steilen Schneehang ist Lawinengefahr. Es bleibt nichts anderes übrig, als den winterlichen Fels mit Steigeisen anzuklettern. Mit starken Gurten werden sie an den Steifen festgemacht, und dann geht es weiter.

Wohlt: "Stier zurücklassen"

Zu der schweren Last des Rucksacks sind nun auch die Stier gekommen. Schneepferden stehen uns allen auf der Stirn. Geräuschlos finken wir oft bis über die Brust in den weichen Schnee ein, wenn wir neben die getreue Spur geraten. Da kommt der Befehl durch, daß die Stier, im Schnee stehend, zurückzulassen sind. Auf der Höhe des Grates angekommen, bilden wir dann eine einzige Kette und reichen uns die Bretter nach. An einer besonders schwierigen Stelle wird ein primitiver Seilzug gebaut, mit Hilfe dessen die Stier dann hintereinander geholt werden.

Berühmte haben wir eine Weile inne. Die Fuste geht wie rotend, aber noch sind wir nicht am Ziel. Türme und Gärten müssen noch gemästert werden. Aber nach einer halben Stunde ist auch das geschafft, der Gipfelanbau ist erreicht. Ein Rucksack von der Höhe überzeugt uns davon, daß wir von hier aus

das ganze Gelände mit unseren Waffen beherrschen können. Unsere MGs werden in Stellung gebracht, die einzelnen Schützen an den wichtigsten Punkten verteilt.

Schnee gruben werden gebaut

Nach verschiedenen Orientierungen, alpinen Unternehmungen, wird die Stellung jedes einzelnen vom Zugführer genau unterzucht. Er ist weltkriegserfahrener Alpinist, war auch in Norwegen mit dabei, und wir jungen Soldaten sind stolz auf ihn und schätzen jeden Rat, den er uns gibt. Immer wieder legt er uns ans Herz, immer sich so zu bewegen, wie wenn der Ernstfall da wäre, denn kommt er wirklich, dann seien wir an alles gewöhnt. Und damit hat er auch vollkommen recht.

Es geht schon gegen Mittag zu. Der Magen fängt an zu brummen und fordert sein Recht. Morgens ist eine windgeschützte Stelle zu finden. So werden Schneegruben gebaut und Zeltplätze darüber gepannt. Es dauert nicht lange, da lurcht auch bereits der Benzinflöcher, und mit geschmolzenem Schnee wird ein guter Tee gebaut. Die Hände greifen nach den braunroten Klammern, und wofür durchbringt den Mann die Wärme.

Die besten Häuser an die Spitze

"Fertig machen!" Gruppenweise sammeln wir uns. Die besten Kläuser werden für die Spitze bestimmt, die Nachhut bilden die Sanitäler. Nun kommt das Schönste des ganzen Tages die Nacht. Da trauen schon die ersten im Schlaf den Gang hinab, einer hinter dem andern. Ein herrliches Bild ist es, wie alle durch den unberührten Schnee hinunterstiegen. In einem markanten Geländepunkt wird wieder gelagert und aufgeschloßen. Uns alle hat der Bergspitz so gepackt, daß es nun in toller Höhe ins Tal hinuntergeht. Keiner fällt in den Schnee, das ist schon Ehrensache für jeden, kurzweiliger hinunterzukommen. Die Müdigkeit vom Aufstieg ist vergessen. Der Rucksack ist ein einmal so leicht, und mit herrlichen Schwingen geht es talwärts.

Je tiefer wir kommen, um so schwieriger wird auch das Gehen. Da muß ein kleiner Bach überquert werden; im letzten Augenblick gelingt es grade noch, eine plötzlich aufragende Felsrippe zu umfahren. Wofür sind wir wieder mitten im Wald. Ein völlig verfehlter Holzabfuhrweg muß genommen werden. In halbschwerer Fahrt geht es um Kurven und Seiten. Die Augenfangen an zu tränen, die Knie aber fiebern immer noch wech, und so geht es ohne Halt runter bis zur Talsohle.

Tagelana im Packeis vor Schweden

Eisbrecher befreit Kohlendampfer - Iniel Gotland abgetrennt

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 27. Februar.

In dem schwedischen Hafen Karlskrona traf nach einer anstrengenden Fahrt ein Kohlendampfer mit einer seit Tagen ausgeübten Mannschaft an Bord ein. Das nur mit dem Frontal für eine normale Fahrt versehenen Schiff blieb vor der Insel Gotland und dem Festland festgefahren, das infolge des starken Drucks das ganze Schiff zu vernichten drohte. Tagelana war die Belagerung geworden, sich von den wenigen selbst gefangenen Fischen zu ernähren.

Durch Grippe Gedächtnis verloren

In Bad Odessee wurde ein Mann der Polizei zugeführt, der einen völlig verwirrten Eindruck machte, und dessen feinerste Papiere bei sich trug, aus denen seine Herkunft ersichtlich geworden wäre. Er selbst konnte keinerlei Auskunft geben, da er nicht einmal seinen Namen mehr wußte. Nach langwierigen Untersuchungen stellte die Polizei fest, daß es sich um einen ledigen Angestellten handelt, der in Lübeck beheimatet ist. Der Bedauerwerte war vor kurzem an einer Kopfrippe erkrankt und hat dadurch eine Gedächtnisföhrung erlitten, die zu beiseitigen sich jetzt die Ärzte eifrig bemühen.

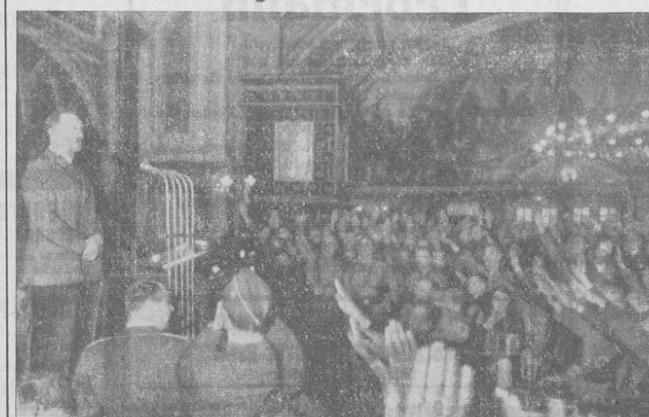
nähren. Der Versuch eines schwedischen Bergungsdampfers, dem Fahrzeug zu Hilfe zu kommen, mißglückte. Endlich gelang es einem starken Eisbrecher, dem Schiff in zweitägiger mühseliger Fahrt einen Weg in den Hafen von Karlskrona zu bahnen.

Zum erstenmal seit mehreren Tagen konnte mit Hilfe eines Flugzeuges die Postverbindung zwischen der Insel Gotland und dem Festland hergestellt werden. Durch die Unterbrechung des Schiffsverkehrs auf Grund der schwierigen Eisverhältnisse hat die Insel unter starkem Brennstoffmangel zu leiden.

Banditenüberfall in Paris

Vor dem Gebäude der Bank von Frankreich in Paris wurden drei Angestellte des Credit Commercial, die eine Summe von 3,7 Millionen Francs abgeholt hatten und im Begriff waren, dieses Geld in einem kleinen Wagen weiterzuschaffen, von vier Banditen überfallen. Die gaben auf die drei Bankangestellten mehrere Revolverkugeln ab, durch die einer sofort getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Die Banditen entkamen mit einem Teil des Geldes in einem Auto. Aus verschiedenen Fenstern des Bankgebäudes hatte man vergebens versucht, die Gauner durch Herabwerfen verhängender Gegenstände zu treffen und ungeschädlich zu machen.

Bildtelegramm aus München



Der Führer am Beginn seiner großen Rede zur Parteigründungsfeier im Hofbräuhaus. (Presse-Hoffmann)

Das heulende Elend



Zeichnung: Florath / "Bilder und Studien".
„Weg, du scheußliches Gerippe! Geh nach Deutschland!“
„Ne, diessmal bleibe ich bei dir!“

Chemann mit dem Beil überfallen

Hannover, 27. Februar.
Am endgültig die Bilanz einer unglücklichen Ehe zu ziehen, überfiel eine Frau ihren Ehemann frühmorgens im Bett, als dieser noch schlief, mit dem Beil. Dem Überfallenen, der in seiner Todesangst die Hände zur Wehr, der ausbrachte, wurde ein Finger glatt abgehauen. Außerdem brach ihm die rechte Hand (schwere Kopfverletzung) bei. Das jetzt gegen die Frau verhandelte Gericht billigte ihr den Schwil mildernde Umstände zu und verurteilte sie zu ein ein halbes Jahre Gefängnis.

Ein Fritstoter im Bierdickfall

Essen, 27. Februar.
Offenbar auf der Suche nach Lebensmitteln verzehrte sich ein Fritstoter, der zu den aussterbenden Tierarten gehört, und daher unter Naturhistorik steht, in den Bierdickfall eines Bierleiters. Der Mann, der glaubte, ein schädliches Raubtier vor sich zu haben, erschlug das Tier, das ein besonders schönes Stück seiner Gattung war.

D-Zug mit in Viehherde

Breslau, 27. Februar.
Von einem schweren Verlust wurde die Gutsverwaltung der schlesischen Gemeinde Schönborn bei Breslau betroffen. Als der Melkemeister mit seinen Söhnen einen Viehtransport vom Bahnhof abholte, schauten die Tiere plötzlich vor dem heranbraulenden D-Zug Breslau-Wien, durchbrochen die Schranke und rannten in den Zug hinein. Fünf Tiere wurden erstickt, drei davon auf der Stelle getötet, ein viertes mußte kurze Zeit darauf notgeschlachtet werden. Dem Begleitern des Transportes gelang es im letzten Augenblick, sich in Sicherheit zu bringen.

Volkschädling hingerichtet

Am 26. Februar ist der am 23. Oktober 1906 in Leipzig geborene Karl Bormert hingerichtet worden, den das Schwurgericht in Leipzig als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Bormert hat mehrere Monate hindurch viele Feldpflanzungen gestohlen und bebaut.

Gefahrene Bauleute gewinnen

In München hat ein Frau hatte ein Kaufmann neun Bauleute gekauft, sie aufwehmt und sich nicht weiter um sie gekümmert. Kurzlich erhielt er die Mitteilung, daß drei seiner Lieben einen Gewinn hatten. Zu seiner Bestürzung stellte er fest, daß ihm gerade die Gewinnlose fehlten. Er erbatte Anzeige bei der Genbank, die bald einen jungen Mann ausfindig machen konnte, der die Gewinne einlösen wollte.

Tragisches Geschid eines Urlaubers

Ein 23jähriger Mann aus Neukaditz war auf der Urlaubsfahrt zu seinen Angehörigen in Zug eingeschloßen und bemerkte zu spät, daß sich der Zug auf dem Bahnhof, auf dem er hätte aussteigen müssen, wieder in Bewegung gesetzt hatte. Obwohl Wirtreifele versuchten, ihn zurückzuhalten, war er kein Geduld durch die Weiskür und prang hinterher. Beim Sturz erlitt er jedoch einen Genickbruch und war sofort tot.

299 Mütter eines Dorfes tragen das Ehrenkreuz

Immer war und ist das Dorf der Lebensquell des deutschen Volkes. Denn man sich die Frage stellt, welches wohl das kinderreichste Dorf Großdeutschlands ist, so wird man diesen Ehrenstitel dem kleinen Bergbauerdorf Grotz ahl im Kreis Bielefeld (Gau Salzbach) zuerkennen müssen. In diesem Dorfe wurden bisher 299 Mütter mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet.

Dank und Betrag RE-Sammlung West-Ems Gewerbevereinigung, Emden Verleitet Hans Beck Hauptgeschäftler: Wenlo Jollers veranimator für Kultur und Heimat: Theo von Dierck Friedrich Gahr, verantwortlich für Kultur: für Sport: Petrusch Beck, als in Emden, Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reilbach. Veranimator des Auswanderer: Karl Schma Emden. Zur Zeit ist die Anzeigenpreise Nr 21 für alle Auswörter gültig.

Familiennachrichten

Ihre Kriegstraue geben bekannt
Offz. Bernhard Meinders
Johanne Meinders
 geb. Boermann
 Im Felde 22. Februar 1941

Am 25. Februar 1941 erhielt ich aus Oslo (Norwegen) die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Mann
Gerhardt Bakker
 im Alter von 41 Jahren plötzlich verstorben ist. Die Beisetzung erfolgte auf dem deutschen Ehrenfriedhof in Oslo.
 In tiefer Trauer
Elfriede Bakker, geb. Stringe.
 Emden, Horst-Wessel-Straße 32.

Widdelswehr, den 25. Februar 1941.
 Nach einem Leben voller Arbeit entschlief nach kurzer Krankheit mein nimmermüder Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Zimmermeister
Hopke de Vries
 im 79. Lebensjahre.
 In stiller Trauer
Talea de Vries, geb. Groenhagen
Alrich Bloem und Frau, geb. de Vries
Hensmann Bloem und Frau, geb. de Vries
 nebst allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. März 1941, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehaus aus statt.

Danksagung
 Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
danken wir herzlichst.
Familie Koopmann
Familie Groeneveld
 Leer, im Februar 1941.

Danksagung.
 Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, sagen wir allen auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank
Christoph Amelsberg
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Benningafehn, den 26. Februar 1941.

Danksagung.
 Für die große und aufrichtige Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unserer geliebten Mutter und Großmutter
Hebamme
Helene Temmen Wwe.
 geb. Löning
 von allen Seiten erwiesen wurde, sprechen wir auf diesem Wege allen unsern tiefempfundenen Dank aus.
Die Kinder und Kindeskinde
 nebst Angehörigen.
 Westrhauderfehn, den 26. Februar 1941.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters
Bahnwärter i. R. Annaeus Freerks
 sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, sowie den lieben Nachbarn unseren tiefempfundenen Dank aus.
Die trauernden Kinder und Kindeskinde.
 Neermoor-Kolonie, den 26. Februar 1941.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter erwiesenen Aufmerksamkeiten, sagen wir auf diesem Wege allen unseren besten Dank.
Wilh. Kern
 nebst Kindern.
 Leer, den 27. Februar 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Wwe. Hinnerika Terveen
 und Kinder.
 Ihren, den 27. Februar 1941.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus.
Familie H. J. Meinen.
 Holtland.

Für die überaus herzliche Teilnahme am Heimgang unserer lieben Entschlafenen und die vielen Kranzspenden möchten wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank aussprechen.
Familie Buhr, Neermoor
Familie Mansholt, Holtland.

Voga, den 26. Febr. 1941.
 Heute nacht um 1 Uhr nahm der Herr nach jämerem Leiden unter heiligeliebtesten Tischlerchen und Schwesterchen
Gerda Anita
 im jarten Alter von sechs Monaten wieder zu sich.
 In tiefer Trauer
Johann Siemers u. Frau
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. März 1941, nachm. 3 Uhr, statt.

Im Kreise Leer werden begabte verheiratete und unverheiratete Frauen zwischen 18 u. 30 Jahren für die sofortige Ausbildung als
Gebamme
 gesucht. Der nächste achtzehnmönatige Lehrgang beginnt am 1. Oktober 1941 in Celle. Die beschleunigte Anfrage im Gesundheitsamt Leer wird empfohlen.

Verloren eine Aktentasche
 mit Handschuhen u. Schlüssel. Abzugeben bei
J. Stöhr, Holtland.



NSDAP., Ortsgruppe Neermoor Feierstunde

am Sonnabend, dem 1. März 1941, 20 Uhr, bei van Vengen anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe.
Es spricht Parteigenosse Bundt, Weener.
 Für Parteigenossen und Parteigenossinnen ist die Teilnahme Pflicht. Alle Mitglieder der Gliederungen sind herzlich eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 7.45 Uhr
 Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr.

Der verkannte Lebemann

Lachsälven über Lachsälven!
 Ein toller Filmschwank mit
Ralph Artur Roberts, der Komikerkanone, als Bräutigam in tausend Nöten,
Trude Marlen, die nichtsahnend ihren „Verkannten Lebemann“ heiratet,
Grethe Weiser, als unglücklich verliebte Operettendiva, und
Theo Lingens, als Vertreter und Diener des Lebemannes.
 Lautes und herzliches Lachen ist nicht verboten!
 Im Beiprogramm:
Flieger-Handwerker-Wettbewerb, Neue Wochenschau
 Jugendliche haben keinen Zutritt!

Vorläufig keine Wäscheannahme
Auno Fischer, Wäscherei, Leer,
 Hejo-Unten-Straße 7.

Anzeigen-Ammahmeschluss am Abend vor dem Erscheinungstage!

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschli. Montag Anfang 7.45 Uhr.
 Sonnabend und Sonntag Nachmittagsvorstellungen Anfang 4.30 Uhr.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag Anfang 7.45 Uhr.
 Sonntag nachmittags Anfang 4.30 Uhr.

Gustav Fröhlich
heez
geht vor Anker

Viktorja v. Ballasko, Winnie Markus, Gusti Wolf, Lotte Ransch, Hilde von Stolz, Joe Stöckel, Heini Handschumacher.
 Gustav Fröhlich spielt in diesem Film den unternehmungslustigen Steuerermann eines Viermasters, der sich mit Witz und Keckheit durch die Klippen und Riffe einer abenteuerlichen Liebesfahrt laviert. Fünf reizende Frauen umgeben ihn: Die Gefühlvolle — Viktorja von Ballasko, die Liebenswerte — Minnie Markus, die Lustige — Gusta Wolf, die Komische — Lotte Ransch und die Elegante — Hilde von Stolz.
Alle Segel klar.
 Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Links der Isar rechts der Spree

Ein Ufa-Film mit Fritz Kampers, Leo Peukert, Charlotte Schellhorn, Fritz Genschow, Grethe Weiser, Hilde Sessak, Hans A. Schlettow, O. Sabo.
 Das lockend weiße Skirapadies der bayrischen Berge, das gemütliche München im Hofbräuhaus und das Berliner Leben bei Tag und bei Nacht vermittelnd die reizvollen Schauplätze dieses lustigen Films.
Ostertour in Tirol.
 Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.
 Sonntag Jugendvorstellung.
Martha

Café Erbgroßherzog SONNTAG

Unterhaltungsmusik

Aufträge

können vorläufig bis zum 15. März 1941 außer Trauersachen nicht angenommen werden.

Alting, Leer

Färberei und Reinigung.

Am Sonnabend, dem 1. März, in Zimmel keine Sprechstunde.
 Dafür einmalige Sprechstunde von 9-11 Uhr in Ditzgroschek in Hause Dr. Poppinga.
Dr. med. Schapp.

Wir empfehlen aus neu eintreffenden Lieferungen hochwertiges
Leinsaatspreu-Melassefutier
 geeignet für Pferde, Rindvieh und Schweine.
 Wir bitten um Aufträge.
 Bereits bestellte Mengen können abgeholt werden.
Wilhelm Sonnemann, Abt. Flachstraße, Leer/Dist.
 Fernruf 2694.

Prima Stekrüben

sofort abzugeben. Lieferung evtl. frei Haus.
Buizinga & Bals, Bunde (Ostfriesland).
 Fernruf 162.

Beste Stenographin
 mit langjähr. Erfahr., auch in Buchhalterungsachen. Bewand. sucht geeigneten Posten in Leer. Schr. Angebote unter 2 147 an die D.F.Z., Leer.

Hüneraugen
Hornhaut, Warzen
 entfernt schnell, sicher und schmerzlos das bewährte Radikal-Mittel
Sturm-Tropfen
 mit Erfolgs-Garantie
 Flasche 60 Pfennig
 Kreuz-Drogerie
Fritz Ails, Leer
 Adolf-Hilber-Straße 20

Licht
 ist das sicherste Bombenziel!
 Darum denkt an die Verdunkelung Curet Wohnungen!

Quart gibt's immer

Manche Verbraucher sind der Auffassung, daß Quart erst in der vierten Woche der jeweiligen Auteilung bezogen werden soll, weil der Quart-Abschnitt der Reichsleitkarte die Ziffer 4 (im Anschluß an die Reihenbezeichnungen 1, 2 und 3) trägt. Der Quart-Abschnitt gilt, wie der Ausdruck ergibt, jedoch während der ganzen Auteilung. Der Kleinverteiler wird mit Quart auch nicht etwa in der vierten Woche, sondern wiederholt im Laufe der Auteilung beliefert. Das Hauptnahrungsmittel empfiehlt daher dringend, den Quart dann anzunehmen, wenn ihn der Kleinverteiler anbietet. Sonst läuft der Verbraucher Gefahr, überalterte Ware zu erhalten oder überhaupt auf den Quart verzichtet zu müssen, da bekanntlich andere Rationierungen auf den Quart-Abschnitt nicht abzugeben werden dürfen. Die Verteilung des Quartrationens über die ganze Auteilung macht insbesondere in einem Haushalt mit mehreren Angehörigen keine Schwierigkeiten, da zum Beispiel in der ersten Woche die Ware auf eine Karte, in der nächsten Woche wieder auf eine Karte, der Rest in den letzten Wochen jeder Auteilung angenommen werden kann.

Hausfrau erhält ein Pflichtjahrmädchen

Neue Bestimmungen, die zu beachten sind

In wenigen Wochen gehen wieder viele junge Mädchen in die Haushalte, um dort ihr Pflichtjahr abzuleisten. Ueber das Pflichtjahr ist sehr viel geschrieben worden. Man hat versucht, es zu umgehen und den Verlust des Jahres an Gelderwerb dadurch auszugleichen, daß sich das Mädchen dann einen Beruf aussucht, der nur sehr kurze oder gar keine Anwartschaft hat. Das Pflichtjahr aber hat ergeben, daß dieses eine Jahr, das die Mädchen in einem Haushalt ableisten, ihnen nicht nur eine gewisse Sicherheit dem Leben gegenüber gibt, sondern, daß sich auch dort besonders klar erkennen läßt, auf welchem Gebiete die Fähigkeiten und Begabungen des einzelnen Mädchens liegen. Unter den gesunden Lebens- und Arbeitsbedingungen eines Haushalts entwickeln sich die jungen Volksgenossinnen ganz anders. Den Hausfrauen wird bei Annahme eines Pflichtjahrmädchens die Pflicht auferlegt, diesem jungen Mädchen eine gute Lehrfrau zu sein, es entsprechend anzuleiten und zu befehlen und auf seine besonderen Begabungen und Fähigkeiten zu achten. Die Regelung des Pflichtjahrschritteltes selbst gibt der Reichsarbeitsminister in einem neuen Erlass vom 4. Dezember hinsichtlich der Sozialversicherung. Wenn die Pflichtjahrmädchen ihr Pflichtjahr in einem städtischen Haushalt in Form eines freien Arbeitsverhältnisses ableisten und neben freier Unterkunft den ortsüblichen Barlohn erhalten, so sind die Pflichtjahrmädchen im freien Arbeitsverhältnis.

Wir kämpfen für des Volkes ewigen Bestand

Eindrucksvolle Rundgebung mit Gauleiter-Stellvertreter Joel in Leer

33 Elf Rundgebungen fanden gestern abend im Kreise statt. Bekannte Redner sprachen von dem Weg des Führers, von seinem Kampf um und für das Volk; sie mahnten, dem Führer weiterhin in Treue zu folgen, bis der Sieg unser ist, bis das Wollen des Führers seine Erfüllung gefunden hat.

In Leer sprach im van Marfischen Saale Gauleiter-Stellvertreter und Ministerpräsident Joel. Von der Bühne grüßte ein riesiges Eisernes Kreuz, und an den Seiten hingen die Banner des Dritten Reiches.

Gauinspektor Dreßler eröffnete die Rundgebung mit dem Gruß an den Führer und einigen Begrüßungsworten für die Erschienenen. Fanfaren des Jungvolks erklangen. Jungvolk-

führer riefen mahnende Worte in den Saal. Zwischendurch spielte eine Marinekapelle einige der Weise der Stunde angepaßte Stücke. Gauleiter-Stellvertreter Joel führte in seiner Rede aus, daß Adolf Hitler von Anfang an unabweichbar seinen Weg gegangen sei. Ihm ging es nicht um Volkstüchtigkeit, sondern um das Wohl des Volkes. Nach der Machtübernahme legte die Erziehung des Volkes zum nationalsozialistischen Denken ein. Keineswegs zerfiel er die international gebundene Parteienwirtschaft in Deutschland. Als er dann sah, daß diese Kreise von außen Deutschland zu drängen begannen, da nahm er auch außenpolitisch den Kampf auf. Dem Versuch der wirtschaftlichen Entfaltung begegnete er mit der Vertiefung des Vierjahresplanes. Immer wieder aber reichte er den gegnerischen Kräften die Hand zum Frieden. Er garantierte die Weltgrenze, wollte die Grenze im Osten nach Eingliederung Danzigs und der Bildung eines Korridors nach Dirschau für ewig anerkennen und sicherte auch England nach Rückgabe der Kolonien seinen Besitzstand zu.

Diesem guten Willen des Führers stand aber der Vernichtungswille des Feindes gegenüber, der ihn zwang, das deutsche Volk auf den entscheidenden Kampf vorzubereiten. Wie diese Vorbereitung erfolgt ist, hat der bisherige Ablauf des Krieges gezeigt. Nach den Siegen des Vorjahres herrschte in diesem Winter wieder eine gewisse Ruhe. Der Führer hat in seiner letzten Rede aber gesagt, daß jetzt die Zeit des Wartens vorüber ist. Nun heißt es, durchzustehen bis zum Endziele. Nichts haben wir gegen das englische Volk, wir müssen es aber bekämpfen, um den dahinterstehenden Taten, der seinen Untergang vor Augen steht, vernichtend

zu schlagen. Und ausgetümpelt werden muß dieser Kampf, damit das deutsche Volk leben kann. Wie der Führer in seinem Kampf um die Macht im Innern des Reiches immer die rechte Zeit zum Zuschlagen fand, wie er sie fand im bisherigen Verlauf des Krieges, so wird die von ihm angegebene Stunde auch jetzt wieder den Sieg einleiten. Wie lange der Krieg dauert, weiß keiner. Wie wissen nur, daß wir ihn bis zum Siege durchziehen werden. Wir wollen für den ewigen Bestand unseres Volkes kämpfen. Nicht für uns allein, sondern für den Sieg, nein für alle, die nach uns kommen. Dieses Ziel restlos fertig dabei auch die Opfer, die für seine Erreichung gebracht werden. Der Führer wird aber dafür sorgen, daß nicht zu viel wertvolles deutsches Blut vergossen wird. Ueber Volksgenossin, der erhalten werden kann, ist für die Sicherung des Sieges notwendig. Für die Aufbaubarkeit im Osten, im Westen und in den Kolonien haben wir unzählige deutsche Menschen nötig.

Wer hätte jemals an den so baldigen Wieseraufstieg des deutschen Volkes gedacht? Der Führer hatte diesen Glauben. Er glaubte an jeden von uns. Und hieraus ergibt sich die Verpflichtung, ihm diesen Glauben zu vererben. Unser Vertrauen zu ihm sei unser Dank, damit ihm wieder hieraus die Kraft und Stärke für die kommende Zeit erwache.

Großer Beifall wurde dem Redner für seine aufreißenden Worte zuteil. Gauinspektor Dreßler dankte ihm und gab im Namen aller Versammelten die Versicherung ab, durchzuführen bis zum Endziele. Der Gruß an den Führer beendete die eindrucksvolle Rundgebung.

Wieder Gäste aus ganz Deutschland erwartet

Zuchtviehversteigerung und Angelbissau in Aurich

Am 4. März wird Aurich wieder im Zeichen einer Zuchtviehversteigerung stehen. Dieser geht am 3. März eine Anekdotausstellung voraus, zu der auch die alten prämierten Bullen wieder aufgetrieben werden. Ein Bild in das Bereichsgebiet zeigt uns, daß die 224 angemeldeten Tiere gute ostfriesische Rassen darstellen. Auf Grund der diesmal sehr hohen Zahl dürfte die Veranstaltung in den Zuchtfreien Deutschlands starke Beachtung finden. Wir werden wieder Gäste aus dem

Emsland, Südhannover, Lippe-Deilmold, dem Stader Gebiet, Brandenburg, Sachsen, Bommern, Rheinland und dem Generalgouvernement finden, die den weiten Wee, der durch die unzähligen Verkehrsverbindungen nach Aurich noch erleichtert wird, nicht scheuen, um für ihre Gebiete wertvolle Tiere zu gewinnen. Auf diese Aufgabe dürfen unsere heimischen Züchter und damit der Verein Ostfriesischer Stammtierzüchter, der mit einem Viehbestand von über 100 000 Tieren die größte Züchtereinigung Norddeutschlands ist, mit Recht stolz sein, da durch ihre langjährige Auslesearbeit sichtbar anerkannt wird.

Die Zeiteinteilung ist im einzelnen wie folgt festgelegt:

- Montag, den 3. März 1941:
- 8 Uhr Anlieferungsstich der Anekdota- und Auktionsbullen.
- 9 Uhr Prämierung der Anekdota-Bullen.
- 12 Uhr Vorführung der ersten Dreisträger und Verlebung der Staatspreise.
- 15 Uhr Einlieferung in die Vertikalfas Rörung (Sonderförderung) und Prämierung der Auktionsbullen.

Dienstag, den 4. März 1941:

9 Uhr Beginn der Elitebullenprämierung. Es sei dabei bemerkt, daß außer den für die Angelbissau vom Verein Ostfriesischer Stammtierzüchter vorgesehenen Prämienmitteln noch mehrere Staatspreismünzen und einige Ehrenmünzen der Landesbauernschaft Weier-Ems vergeben werden. Der Ausschuss besteht aus den Volksgenossen: Zuchtdirektor Röppe-Norden, Zuchtdirektor Hüttner-Dever, G. Peters-Appel, A. Spha-Kojum. Gf.

den ist. Auch diese Beschäftigung ist krankenversicherungsspflichtig. Invalidenversicherungspflicht liegt vor, wenn die gewährte Barvergütung ein Sechstel des jeweiligen Erlosches übersteigt. Hier handelt es sich um einen für alle Zwecke errechneten Durchschnittslohn. Die zukünftige Ortskrankenkasse gibt jeweils darüber Auskunft. Wird in besonders gelagerten Fällen das Pflichtjahr als hauswirtschaftliches Jahr so abgeleitet, daß entweder nur freier Unterhalt oder nur eine Barvergütung gewährt wird, so ist in beiden Fällen Krankenversicherungsbeitrag zu zahlen. Für Invalidenversicherung liegt bei freier Unterhaltsgewährung Versicherungspflicht vor, während bei Zahlung einer Barvergütung nur dann Invalidenversicherungspflicht besteht, wenn die Barvergütung ein Drittel des jeweiligen Erlosches übersteigt.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann die hauswirtschaftliche Lehre ebenfalls auf das Pflichtjahr Anrechnung finden. Falls die hauswirtschaftliche Lehre als Pflichtjahr rechnet, so ist der Lehrling krankenversicherungsspflichtig. Bei der Invalidenversicherung verhält es sich wie in den Fällen, in denen den Pflichtjahrmädchen ein Tagelohn gewährt wird. Diese Bestimmungen müssen die Hausfrauen, die Pflichtjahrmädchen aufnehmen, beachten.

Wer erringt die Reichsurkunde?

Frühjahrsfeldlauf der Hitler-Jugend beschließt die Winterarbeit

Die Hitler-Jugend führt alljährlich als Abschluß ihrer Winterarbeit und Beginn für die Sommerarbeit einen Frühjahrsfeldlauf durch. Dieser wird in diesem Jahre in der Zeit vom 15. März bis 15. April stattfinden. Er wurde für folgende Klassen und Strecken ausgeschrieben:

- Hitler-Jugend**
- Jahrgang 1925 und jünger: 1000 Meter nicht unter 4 Minuten, nicht über 4:30 Minuten.
- Jahrgang 1925: 2000 Meter nicht unter 8 und nicht über 9 Minuten.
- Jahrgang 1924: 3000 Meter nicht unter 21 Minuten.
- Jahrgang 1923 und älter: 3000 Meter nicht unter 12 und nicht über 14 Minuten.
- Bund Deutscher Mädel**
- Jahrgang 1925/26: 800 Meter nicht unter 4 und nicht über 5 Minuten.
- Jahrgang 1923/24: 1000 Meter nicht unter 5 und nicht über 6 Minuten.
- Jahrgang 1922 und älter: 1200 Meter nicht unter 6 und nicht über 7 Minuten.
- Deutsches Jungvolk**
- Jahrgang 1929/30: 800 Meter nicht unter 3:30 und nicht über 4 Minuten.
- Jahrgang 1928

und älter: 800 Meter nicht unter 3 und nicht über 4 Minuten.

Jungmädelfund

Ein Geländelauf wird für Jungmädelfund ausgeschrieben. Um aber auch den Jungmädelfund Gelegenheit zu geben, ihre Winterarbeit gemeinsam abzuschließen, kommt im Rahmen der Frühjahrsfeldläufe der Hitler-Jugend das Fahrspiel „Schnitzeljagd“ zur Durchführung. Das Spiel verlangt eine Leistung, die jedes Jungmädelfund leicht ausführen kann. Es ist so angelegt worden, daß weder Ueberanstrengung noch gesundheitliche Schäden bei den Teilnehmerinnen eintreten können.

Gelöschhaften, Pflanzliche, Mädelgruppen und Jungmädelfund-Gruppen, die am Frühjahrsfeldlauf mit Erfolg teilgenommen haben, erhalten eine reichsweit gültige Urkunde, die der Bundesführer oder die Untergauführerin erteilt. Voraussetzung ist dabei, daß die Bedingungen von Gelöschhaften und Mädelgruppen mit fünfzig vom Hundert der Gesamtkräfte abgelegt werden, von Pflanzlichen und Jungmädelfundgruppen mit 75 vom Hundert.

Kranken- und invalidenversicherungsspflichtig.

Wird das Pflichtjahr in Form des hauswirtschaftlichen Jahres abgeleitet, so erhält das Mädchen neben dem freien Unterhalt ein monatliches Taschengeld, dessen Höhe vereinbart werden kann.

Obstbaumpfleger kostenlos geschult

Um die Versorgung des deutschen Marktes mit heimischem Obst zu verbessern, führt die Landesbauernschaft Weier-Ems bei genügender Beteiligung im März einen kostenlosen Lehrgang zur Ausbildung von Obstbaumpflanzern in einem noch zu bestimmenden Orte der Landesbauernschaft Weier-Ems durch. Der Lehrgang dauert vier Wochen. Montage und Sonnabende sind lehrgangsfrei. Der Lehrgang soll dazu dienen, solchen Volksgenossen grundlegende Kenntnisse im Obstbau und in der Obstbaumpfleger zu vermitteln, die gewillt sind in der Lage sind, in ihrem Heimatorte und in ihrer Umgebung die zahlreichen Obstbäume der Gärten und der bäuerlichen Obstplantagen an Weigen und Feldrändern, im Grün- und Flugland gegen angemessene Entschädigung pflegemäßig zu bearbeiten und zu pflegen. Anmeldungen zu dem Lehrgang unter Angabe des Alters nimmt die Landesbauernschaft Weier-Ems, Oldenburg, entgegen. Sie erteilt auch weitere Auskunft.

1. Rührteig-Rezept von Topfkuchen Dr. Oetker

125 g Butter, Margarine oder Schmelzschmalz, 150-175 g Zucker, 2 Eier, 1/2-1 Fleischhahn Dr. Oetker Bad-Aroma Zitronen, 1 Päckchen Dr. Oetker-Soßen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, etwa 1/4 Liter entrahmte Strohmilch, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 125 g Rosinen und Korinthen oder 125 g entsteintes, in Würfel geschnittenes, getrocknetes Nischoob.

Aus den aufgeführten Zutaten stellt man nach meinem Inseurat „Die richtige Teigbereitung“ den Teig her. Das Soßen- oder Puddingpulver wird mit etwas Milch angerührt und vor dem Mehl-„Backin“-Gemisch zugegeben. Man fällt den Teig in eine gefettete Napfkuchenform. Backzeit etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Die richtige Backhitze und Backzeit

find für das gute Gelingen eines Gebäudes ebenso wichtig wie die Teigbereitung. Sie richten sich nach der Art des Gebäudes und sind in jedem Oetker-Rezept angegeben. Folgende vier Backhitzesollen einen Anhalt geben und können auf Grund eigener Erfahrung abgewandelt werden:

Leichte Hitze ... (125-150°) Schwache Mittelhitze ... (150-175°)

Gute Mittelhitze (175-200°) Starke Hitze (200-225°)

Schaltung oder Flammenstellung beim Elektro- bzw. Gasherd sind 20-25 in dem Prospekt „Die richtige Teigbereitung“, den ich Ihnen gern kostenlos zusende.

Dr. August Oetker, Bielefeld



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

Neben der Viehzucht künftig mehr Ackerbau!

Die Frühjahrbestellung gesichert - Ein Ruck von Versuchsfeldern im Saagebiet

Die Ausweitung des Ackerbaues in unserem Nordseegebiet Weiser-Ems wird auf seinen Fall zu umgeben sein. Die Förderung wurde jetzt auf der Ackerbau- und Saatguttagung gefordert, die von der Landesbauernschaft Weiser-Ems in der Gauhauptstadt Oldenburg durchgeführt wurde, und auf der Fragen von außerordentlichster Bedeutung für das gesamte Landvolk im Nordseegebiet Weiser-Ems behandelt wurden. Aus den Vorträgen, die Landesbauernführer Jacques Groeneveld, der bekannte Professor Dr. Roemer-Halle, Stabellater Lindede und Landwirtschaftsrat Danneemann hielten, kann diese Wichtigkeit der Ausweitung des Ackerbaues, der Selbstständigkeit nicht den Aufbau der Viehzucht in unserem Gau kopieren soll, aber gleichzeitig mit ihr voranzutreiben werden muß. Um diesem Ackerbau das nötige Saatgut zur Verfügung stellen zu können, ist es notwendig, zwischen Weiser und Ems ein Weiser-Ems-Vertrag zu schließen, auf deren all die beiden erproben werden können, die für den betreffenden Boden die besten Erträge versprechen. Und noch eine große Gewissheit dürfte das Landvolk im Nordseegebiet Weiser-Ems haben: Die Frühjahrbestellung ist gesichert!

Wendepunkt zu einer neuen Landwirtschaft

Auch in früheren Jahren wurden schon wiederholt Ackerbaufragen abgehandelt und dabei die verschiedensten Fragen erörtert. Und doch stellte die jetzige Tagung etwas Besonderes dar. Einmal ist es die augenblickliche Kriegslage, die zu einer reiflichen Ausnutzung des deutschen Grund und Bodens zur Verfertigung unserer Bevölkerung mit den unangenehmsten Kriegsmitteln zwingt und dabei besonders dem Ackerbau ganz vorordentliche Aufgaben stellt, zum anderen aber ist es die Tatsache, daß wir in ganz Europa an einem Wendepunkt einer neuen Agrarpolitik stehen. Während man bis zum Weltkrieg und auch in den Nachkriegsjahren sich um die Eigenversorgung in den einzelnen Ländern wenig kümmerte, sondern vielmehr bestritt war, alle Erzeugnisse dort aufzukauften, wo sie am billigsten erzeugt wurden und jeden nicht gewinnbringenden Wirtschaftszweig ohne Rücksicht auf seine volkswirtschaftliche Bedeutung vernachlässigte, haben heute alle Völker in Europa danach, ihre Ackerbauprodukte zur Versorgung möglichst aus eigener Erzeugung zu liefern. So eine ungeheure Umstellung damit liegt in vielen Ländern bereits sichtbar an. Um hierfür werden von dieser Umstellung all die Länder und Gebiete betroffen, die sich auf eine weitgehende Veredelungswirtschaft eingestellt haben, wie beispielsweise Dänemark und Holland. Aber auch wir in Weiser-Ems, die wir ebenfalls auf Grund unserer Bodens- und Klimaverhältnisse immer mehr und mehr zu einer Veredelungswirtschaft übergegangen sind, müssen uns darüber klar sein, daß auch wir um solche Umstellung nicht herumkommen. Es hat gar keinen Sinn, an dieser Hinsicht nachzulassen, wenn die besten Vorteile der Tierzucht für uns nur dann erhalten, wenn eine grundlegende Verbesserung unserer Futterwirtschaft aus eigener Scholle herbeigeführt wird, sei es, daß wir das vorhandene Grünland zu ganz anderen Erträgen bringen, als das bisher im Durchschnitt der Betriebe der Fall gewesen ist, oder daß wir den Ackerbau so betreiben, daß auch er zu Höchstleistungen imstande ist.

Leistungen in jedem Betriebe noch zu steigern

Deutschland hat bereits durch seine Erzeugungsschlacht bewiesen, welche ungeheure Leistungen noch in jedem Betriebe schlummern; denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, trotz Einschränkung der Futtergetreideerzeugung nicht nur die früheren Leistungen unserer Tierbestände zu erhalten, sondern teilweise sogar noch zu steigern. In dieser gemäßigten Welt ist zum großen Teile unser Ackerbau noch nicht so weit gekommen, wie überhaupt unser Ackerbau, wenn er richtig angepaßt wird, von der Flächen einheit die höchsten Erträge herutzugehört werden können. Aus diesem Grunde muß es auch das Bestreben eines jeden Landwirts sein, seinen Anteil an Ackerland auf seinen Fall zu verkleinern, sondern - wenn möglich - noch zu vergrößern. Gerade wir im Nordseegebiet Weiser-Ems, wo nicht weniger als sechzig zum Hundert der landwirtschaftlich genutzten Flächen als Grünland vorhanden ist, müssen uns ernstlich die Frage vorlegen, ob nicht zweckmäßig ein Teil des Grünlandes umgepflügt und zu Acker gemacht werden kann. Es braucht dabei keiner Angst zu haben, daß die tierischen Leistungen deswegen zurückgehen, da in dem verbleibenden Grünland noch so viele Möglichkeiten liegen, die bei richtiger Pflege, Düngung und Ausnutzung leicht und billig genutzt werden können. Um diese Aufgaben kommen wir nach dem Kriege aber uns nicht herum. Es ist auch vorteilhaft, wenn die Grünlandstücke einzunehmen, daß der augenblicklich vorhandene Grünlandanteil noch anderlich seitliche.

Die Pflanzarbeiten der Pflanzenzüchter

Die richtige Bodenbearbeitung in Verbindung mit der zweckmäßigen Düngung, die richtige Fruchtfolge und die richtige Auswahl der Sorten sind die richtigen Betriebsmittel, die, wenn sie richtig eingesetzt werden, den Erfolg ganz stark beeinflussen können. Ein besonderes Augenmerk ist dabei der Auswahl der richtigen Sorten und dem Saatgutwettbewerb überhaupt zu widmen. Gerade auf diesem Gebiet ist in den letzten Jahrzehnten großes geleistet worden. Wenn beispielsweise in den Jahren 1878-1882 der Durchschnittsertrag bei Kartoffeln in Deutschland je Hektar 76 Doppelzentner betrug und in den Jahren 1934-1938 der Durchschnittsertrag auf 170,4 Doppelzentner angeklagen ist, so ist es in erster Linie das Verdienst der hervorragenden deutschen Pflanzenzüchter, die es ermöglicht hat, allein durch die Züchtungsarbeiten den Ertrag um 124,2 vom Hundert zu steigern. Bei vielen Getreidearten und in anderen Kulturarten liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. In unzähligen Veränden hat der Reichsanhalt durch seine Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsanstalten die für die einzelnen Gebiete jeweils passende Sorte herauszufinden versucht. Nur so war es auch möglich, daß die ausopfernde Pflanzarbeit unserer hervorragenden Züchter schnell Gedankengut vieler Betriebe werden konnte. Aber allein mit der Ertragssteigerung ist es ja nicht getan, was nicht heißt, daß die besten Getreidearten, wenn sie zwar hohe Erträge bringt, aber leicht angetrieben oder einer anderen Krankheit leicht befallen wird. Was nötig ist eine Kartoffelsorte, die frostbeständig wird oder leicht abhaut oder eine Weizenart, die niedrig im Nährstoffgehalt ist. Aber auch vom arbeitswirtschaftlichen Standpunkt müssen an die Züchtung Anforderungen gestellt werden. So ist es bei einer Kartoffelsorte sehr wesentlich, daß sie leicht zu roben ist, das heißt, daß die Knollen nicht weit vom Stamm entfernt liegen oder daß bei einer Maisart die Kolben nicht zu niedrig liegen, da dadurch die Ernte sehr erleichtert wird.

Es gehörte wahrhaftig auch viel Idealismus der Saatbauer dazu, die mühselige und geldlich wirklich nicht erfolgversprechende Vermehrung in der Vergangenheit durchzuführen. Ohne einen Erfolg in klingender Münze, ja, selbst ohne eine öffentliche Anerkennung an ihrer Arbeit, haben sie zum Wohle der Gesamtheit an der Verfertigung unserer Betriebe mit diesem Saatgut beigetragen. Wir können ja leider auf dem Gebiete des Ackerbaues nicht die Herausstellung einzelner bewährter Züchter und Vermehrer, wie das beispielsweise gelegentlich einer Festschreibung oder Bullenprämierung oder dergleichen in der Tierzucht der Fall ist. Es sei dabei gleichzeitig betont, daß wir noch in die Saatbau der letzten Jahre zurückgehen. Wenn die Zahl der Anbauflächen im Gau Weiser-Ems sich von etwa 500 Hektar im Jahre 1934 auf fast 3000 Hektar im Jahre 1940 gesteigert hat, so reicht diese Fläche doch bei weitem nicht aus, den Saatgutbedarf in Zukunft sicherzustellen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Allgemeinheit immer mehr den großen Vorzug eines sorgfältigen Saatgutwettbewerbs erkannt hat, und daß infolgedessen die Nachfrage nach gutem Saatgut von Jahr zu Jahr größer geworden ist und noch größer werden wird. Auch werden wir um die Angriffnahme umfangreicher Züchtungsarbeiten mit dem Ziel der Schaffung der für unser Klima besonders geeigneten Sorten nicht herumkommen. Die Nachfrage nach bestimmten für unser Klima besonders an geeigneten Sorten schon heute teilweise größer als der vorhandene Bestand geworden ist. Um allgemeinen kann jedoch die Verfertigung abgesehen werden, daß bei den meisten Kulturarten die Saatgutverfertigung im Gau Weiser-Ems der Frühjahr gesichert ist. Das ist eine Tatsache, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Denn man darf nicht vergessen, daß durch die Kriegereignisse dieses nehmungsgenommenen Gebiete mit Hochdruckverlust verlor werden müssen. Jedoch sind diese Verhältnisse, mit dem Saatgut in diesem Frühjahr sehr sparsam umzugehen. Auf keinen Fall darf hochwertiges Saatgut in den Futterzucht wandern oder sonstwie umkommen. Auch ist es notwendig, daß jeder Bauer und Landwirt rechtzeitig seinen Bedarf an Saatgut bei seinem Händler oder seiner Genossenschaft aufgibt, um bei der hohen Beanspruchung der Eisenbahn rechtzeitig die Ware herzubekommen.

Die Kleinarbeit trägt reiche Früchte

Das sind alles Aufgaben, die der Züchter wohl beachten muß, wenn seine Sorte sich durchsetzen soll. Eine reiche Kleinarbeit ist damit verbunden. Hat der Züchter eine leistungsfähige Sorte herangezogen, dann kommt es darauf an, daß diese vom Reichsanhalt anerkannter Sorte schnellste Verbreitung findet. Hierzu benötigen wir die Vermehrungsbetriebe. Seit über dreißig Jahren wird im Gebiet der Landesbauernschaft Weiser-Ems die Saatbau betrieben. Aus kleinen Anfängen heraus mußte dieser Saatbau aufgezogen werden. Es ist das besondere Verdienst des Oberlandwirtschaftsrats Schupfer von der Landesbauernschaft Weiser-Ems, in der Vergangenheit den Saatbau so voranzutreiben zu haben.

Staubbuchaufnahmen im Heiderland fortgesetzt

Vorzüglliche Merde in Boen vorgeführt

Die Staubbuchaufnahmen wurden gestern im Heiderland fortgesetzt. Sehr groß war die Anteilnahme der bauerlichen Kreise. Auch die Bauern, die keine Stuten vorzuführen hatten, waren erschienen, um zu sehen, wie die einzelnen Tiere, die sie täglich vor Augen haben, beurteilt werden.

In Boen waren 38 Stuten angemeldet. Vorgeführt wurden 38. Davon wurden drei abgelehrt. Mit erhielten die Dederlaubnis, lieber wurden C und vierzehn B gefährt. Einen Stern erhielten 19, schwarz von Emma, Weiser, J. H. Vienna, Klippe; 26, schwarz von Ench, Albert Smidt, Binnum; 32, schwarz von Lothar, B. Schuber, Bogum. In die zweite Bestätigung und in den Angelbausehch gelangte nur eine Stute, und zwar 11, Fuchs von Estlin, Peter Teragh, Binnum.

In Bunderhee waren 43 Stuten angemeldet; vorgeführt wurden 45. Zwei wurden abgelehrt, acht erhielten Dederlaubnis, lieber wurden in die Klasse C und 24 voll eingetragenen. Zwei Stuten erhielten einen Stern, und zwar 17, rotbraun von Altes, Weiser, H. Geerdes Wwe., Bunderhee; 47, braun von Rother, A. Freseman, Helmsholter. Auch in die zweite Bestätigung gelangten zwei Stuten, und zwar 27, braun, von Emma, Tammo Groeneveld, Bunderhee; 49, braun, von Rother, Albert Diddens, Bunde. Nur die letzte Stute kam in den Angelbausehch, während sich die 27 mit einem Stern begnügen mußte.

Ganz hervorragend schmitt Boen ab. Hier gelangten fünf Stuten in den Angelbausehch. In den letzten Jahren war die Aufnahme in Boen schon die erfolgreichste. Das muß wohl darauf zurückzuführen sein, daß hier schon planmäßig gesichtet wird und daß der Bauer in dieser Gegend selbst mit seinen Werten arbeitet und sie ständig überwacht. Hier demarshiert sich das Wort „Das Auge des Herrn forcht das Tier“. Angemeldet waren in Boen 37 Stuten; vorgeführt wurden 34. Abgelehrt wurde nur eine Stute. Die Dederlaubnis erhielten sechs Tiere, drei kamen in die Klasse C und vierzehn in die Klasse B. Fünf erhielten einen

Es gehörte wahrhaftig auch viel Idealismus der Saatbauer dazu, die mühselige und geldlich wirklich nicht erfolgversprechende Vermehrung in der Vergangenheit durchzuführen. Ohne einen Erfolg in klingender Münze, ja, selbst ohne eine öffentliche Anerkennung an ihrer Arbeit, haben sie zum Wohle der Gesamtheit an der Verfertigung unserer Betriebe mit diesem Saatgut beigetragen. Wir können ja leider auf dem Gebiete des Ackerbaues nicht die Herausstellung einzelner bewährter Züchter und Vermehrer, wie das beispielsweise gelegentlich einer Festschreibung oder Bullenprämierung oder dergleichen in der Tierzucht der Fall ist. Es sei dabei gleichzeitig betont, daß wir noch in die Saatbau der letzten Jahre zurückgehen. Wenn die Zahl der Anbauflächen im Gau Weiser-Ems sich von etwa 500 Hektar im Jahre 1934 auf fast 3000 Hektar im Jahre 1940 gesteigert hat, so reicht diese Fläche doch bei weitem nicht aus, den Saatgutbedarf in Zukunft sicherzustellen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Allgemeinheit immer mehr den großen Vorzug eines sorgfältigen Saatgutwettbewerbs erkannt hat, und daß infolgedessen die Nachfrage nach gutem Saatgut von Jahr zu Jahr größer geworden ist und noch größer werden wird. Auch werden wir um die Angriffnahme umfangreicher Züchtungsarbeiten mit dem Ziel der Schaffung der für unser Klima besonders geeigneten Sorten nicht herumkommen. Die Nachfrage nach bestimmten für unser Klima besonders an geeigneten Sorten schon heute teilweise größer als der vorhandene Bestand geworden ist. Um allgemeinen kann jedoch die Verfertigung abgesehen werden, daß bei den meisten Kulturarten die Saatgutverfertigung im Gau Weiser-Ems der Frühjahr gesichert ist. Das ist eine Tatsache, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Denn man darf nicht vergessen, daß durch die Kriegereignisse dieses nehmungsgenommenen Gebiete mit Hochdruckverlust verlor werden müssen. Jedoch sind diese Verhältnisse, mit dem Saatgut in diesem Frühjahr sehr sparsam umzugehen. Auf keinen Fall darf hochwertiges Saatgut in den Futterzucht wandern oder sonstwie umkommen. Auch ist es notwendig, daß jeder Bauer und Landwirt rechtzeitig seinen Bedarf an Saatgut bei seinem Händler oder seiner Genossenschaft aufgibt, um bei der hohen Beanspruchung der Eisenbahn rechtzeitig die Ware herzubekommen.

Der Dank des Landesbauernführers
Um Wüchsig der Tagung errafft der Landesbauernführer Jacques Groeneveld die Gelegenheit, um dem Vorstand, vor allem den Vätern seinen Dank auszusprechen.



dum. In den Angelbausehch kam braun von Adler, Johannes Steffens, Dederlee.

Bon den in Dornum vorgeführten Werten wurden sechs abgelehrt. Die Dederlaubnis für die Dauer des Krieges erhielten drei. In die Klasse - in das Bilsstübchen - wurden sechs eingetragen, während 43 Werten die Klasse B zuerkannt wurde. Einen Stern erhielten neun Stuten, und zwar Verzeichnisnummer 1, schwarz, Weiser, D. Hagena, Bunde; 2, schwarz, Weiser, Hermann Roggenbier; 3, schwarz, Weiser, Bernhard Bunde; 4, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 5, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 6, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 7, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 8, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 9, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 10, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 11, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 12, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 13, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 14, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 15, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 16, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 17, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 18, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 19, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 20, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 21, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 22, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 23, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 24, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 25, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 26, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 27, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 28, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 29, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 30, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 31, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 32, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 33, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 34, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 35, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 36, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 37, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 38, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 39, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 40, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 41, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 42, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 43, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 44, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 45, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 46, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 47, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 48, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 49, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 50, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 51, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 52, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 53, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 54, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 55, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 56, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 57, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 58, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 59, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 60, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 61, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 62, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 63, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 64, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 65, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 66, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 67, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 68, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 69, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 70, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 71, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 72, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 73, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 74, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 75, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 76, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 77, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 78, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 79, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 80, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 81, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 82, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 83, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 84, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 85, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 86, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 87, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 88, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 89, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 90, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 91, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 92, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 93, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 94, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 95, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 96, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 97, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 98, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 99, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde; 100, schwarz, Weiser, J. H. Vienna, Bunde.

Zur zweiten Bestätigung ausgesetzt wurden die Stuten Verzeichnisnummer 29, „Brünnli“, Weiser und Jüchter G. M. Frede, Dornum; 40, „Lilo“, Weiser und Jüchter D. Hagena, Bunde; 41, „Modschitte I“, Weiser und Jüchter Heinrich Jansen, Uppum; 42, „Sanna“, Weiser und Jüchter Aple Gassen, Schwittum; 43, „Lila II“, Weiser und Jüchter Aple Gassen, Schwittum; 44, „Dinde“, Weiser und Jüchter J. Wäden, Koggenbier.

Zur zweiten Bestätigung ausgesetzt wurden die Stuten Verzeichnisnummer 29, „Brünnli“, Weiser und Jüchter G. M. Frede, Dornum; 40, „Lilo“, Weiser und Jüchter D. Hagena, Bunde; 41, „Modschitte I“, Weiser und Jüchter Heinrich Jansen, Uppum; 42, „Sanna“, Weiser und Jüchter Aple Gassen, Schwittum; 43, „Lila II“, Weiser und Jüchter Aple Gassen, Schwittum; 44, „Dinde“, Weiser und Jüchter J. Wäden, Koggenbier.

Zur zweiten Bestätigung wurden die Stuten ausgesetzt: Nummer 58, „Kendantin I“, Weiser Gerhard Jansen, Weiserhof; Jüchter Gebroder Jansen, Weiserhof; Nr. 60, „Jarena I“, Weiser und Jüchter Georg Martens, Schwelndorf; Nr. 61, „Lilabach“, Weiser und Jüchter Joh. B. Williams, Weiserhof; In den Angelbausehch gelangten von ihnen die Nummern 58 und 60.

Bon den in Norden vorgeführten Tieren wurden sieben abgelehrt. Die Dederlaubnis erhielten acht. In der Klasse C wurden 28 eingetragen, während 63 Werten die Klasse B zuerkannt wurde. Einen Stern erhielten sechs Stuten, und zwar Verzeichnisnummer 38, „Bora II“, Weiser und Jüchter B. Ommer, Neu-Weitel; Nr. 45, „Lada II“, Weiser und Jüchter G. M. Frede, Halborn; Nr. 58, „Maise“, Weiser und Jüchter M. G. Mendenburg, Diermarisch; Nr. 60, „Landra“, Weiser und Jüchter M. G. Mendenburg, Diermarisch; Nr. 71, „Moll II“, Weiser, J. G. Freseman, Neu-Weitel; Jüchter Johs. Gern, Uppum; Nr. 73, „Lilien I“, Weiser, Jüchter J. G. Freseman, Hilgenbur, Jüchter Gerd Habemacher, Eersmeer; Nr. 88, „Juvina“, Weiser und Jüchter Gerhard Mendenburg, Diermarisch.

Zur zweiten Bestätigung wurden ausgesetzt die Stuten Nummer 35, „Friedel III“, Weiser Lambert Fegen, Weiserhof; Nr. 41, Jüchter A. M. Groeneveld, Womeer; Nr. 40, „Lora“, Weiser, Hermann Martens, Venlander-Bolder, Jüchter J. Wolten, Veerhate; Nr. 75, „Lilunold II“, Weiser, J. H. Vienna, Diermarisch; Jüchter G. M. Frede, Uppum; Nr. 111, „Lilien II“, Weiser, Lambert Fegen, Weiserhof; Nr. 112, „Grenia II“, Weiser und Jüchter G. Jansen, Hagernisch. Alle fünf Tiere gelangten in den Angelbausehch. Hs.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres, imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Walschpulver überflüssig!

Niederdeutsche Umchau

Behring gerät unter Trederzug
 In ein Oldenburger Krankenhaus wurde ein Leiding mit schweren Bein- und Handverletzungen eingeliefert. Der Junge hatte auf einem der beiden beladenen Steinwagen gestiegen, die von einem Treder gezogen wurden. Aus unglücklichen Gründen rutschte der Junge plötzlich vom Wagen und geriet unter ein Rad, das ihm über Oberhelfel und Hand ging.

Unglaubliche fittliche Verwahrlosung
 Die Straftatung beim Landgericht Oldenburg betrafte den vierzigjährigen Angestellten Heinrich Janßen aus Wilhelmshaven zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. Die Ehefrau des Angeklagten wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Der Prozess gab ein fast ungläubiges Bild von der fittlichen Verwahrlosung der beiden Angeklagten, die gemeinschaftlich in der schändlichsten Weise elf- und dreizehnjährige Mädchen, die zur Hilfe in ihren Haushalten kamen, mißbraucht hatten.

Töblicher Unglücksfall
 Ein Arbeiter aus Holthausen, der beim Neubau der Molkerei in Mühlen arbeitete, wurde von einem fahrenden Mauerstein so schwer verletzt, daß der Tod bald nach dem Unfall eintrat. Der Verunglückte hinterließ Frau und neun minderjährige Kinder.

Der Polzeihund fährt die Spur des Diebes
 Kürzlich wurde auf den Gehäusen des Wulfers und Wandwirts Stinnes und des Bauern Hermann Kraul in Weste ein eingebrochener Dieb fesselte eine große Beute an Schinken, Speck und sonstigen Fleischwaren in die Hände. Die Gendarmen legte ihnen Wölfe nach, die auf die Spur und es gelang auch, den Dieb in einem der Wölfe zu ermitteln. Die geflohenen Fleischwaren bis auf wenige Teile, wieder herbeigeholt werden. Ermittelt wird jerner Hehler hgn. Käufer des Diebesgutes.

Fischbänneffmodell reiflos benagelt
 Die Anlegung am Fischbänneffmodell in Wejermünde ist reiflos beendet. Die letzten Nägel wurden von der Gefängnisstrafe der Straßbahn Wejermünde ab eingeschlagen, die einen Betrag von 500 Mark spendete. Auch das Reifmodell füllt sich immer mehr mit Wasser. So vermagte die Gefängnisstrafe der Nordsee-Reederei die ersten Nägel Betrag von 1000 Mark.

In der Geesie ertrunken
 Ein 37-jähriger Wälder aus Wejermünde ist geriet nachts zu nahe an die Geesie und stürzte in das Wasser. Da der Unfall nicht bemerkt wurde, konnte ihm keine Hilfe zuteil werden. Am Laufe des Vormittags bemerkten Passanten in der Nähe des Unterdammes eine männliche Leiche im Fluß treiben. Sie verhängte sofort die Polizei, die dann die Bergung veranlaßte.

Todessturz von der Treppe
 Den Folgen eines Schädelbruchs erlag im Krankenhaus in Hannover ein 75-jähriger Mann, der vor etwa acht Tagen in seinem Wohnhaus die Treppe hinabgestürzt war.

Frauenleiche angeschwemmt
 Innerhalb der Hoyaer Gemarkung wurde eine Frauenleiche angeschwemmt. Die Polizei konnte die Entrentene als die unverheiratete 34 Jahre alte Marie Käse aus Sinnen bei Lehenau feststellen. Es liegt zweifellos Selbstmord infolge geistlicher Unzulänglichkeit vor. Die Leiche wurde am 27. November 1940 vermisst und hat sich damals in der Aue, einem kleinen Nebenfluß der Wejer, das Leben genommen. Sie ist dann bis nach Hoya abgetrieben worden.

Junger Mädchen tödlich verunglückt
 In Expen wurde die 22-jährige Luise Temme aus Hiller, die mit dem Fahrrad nach Dissen wollte, von einem schweren Personentransportwagen angefahren und mit solcher Wucht in den Graben geschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die Verunglückte wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz vor dem Tode erlag. Der Unfall geschah erst spät bemerkt hatte, verfuhr nach Hina abzutreiben und fuhr mit seinem Wagen gegen einen Baum.

Sühne für den Mord im Keller Zuhaus
 Am 22. Februar 1941 ist der am 7. September 1903 in Schwabbe (Kreis Marienburg) geborene Heinrich Wadrowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt hat. Wadrowski, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat in der Strafanstalt Celle einen Mordverbrechen und einen Mordversuch erlitten, um entlassen zu können.

Rettung aus Seenot
 Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger leistet mit: Von der Rettungsstation Kolberg wurden in der Nacht zum 22. Februar 1941 von einem gekenterten Kolberger Fischerboot die aus zwei Mann bestehende Besatzung mittels Raufelapparates gerettet.

Straße wackelt
 Die Straße vor der Scheffelder Schule ist auf einer Strecke von 30 Meter abgefallen. Witten in der weggefallenen Straße befindet sich außerdem noch ein großes Schlagloch. Die Abwackung löst sich nur durch einen Briel aus dem vorpfeiflichen Zabeulen erklären, der an dieser Stelle unter der Straße und so weichen Boden enthält, daß er dem Druck der darüberliegenden Erde ausweicht. Kraftmoer und Fußmoer konnten die abgefallene Stelle nur unter Gefahr passieren. Ein Motorradfahrer kam trotz Gefahr Nacht ins Scheitern und überließ sich zweimal. Der Fahrer wurde mit gebrochenen Rippen und gebrochenem Schulterblatt ins Krankenhaus gebracht.

Ueber die Grenze reichen wir uns die Hände

Stark besuchte nationalsozialistische Versammlung in Groningen

Im Rahmen der Zusammenkünfte, die die NSDAP in den Niederlanden in letzter Zeit in verschiedenen Orten durchführt, wurde in Groningen eine sehr stark besuchte Versammlung veranstaltet, an der aber auch niederländische Freunde teilnahmen. Die Zusammenkunft wurde vorbereitet von der örtlichen Kreisleitung der NSDAP, deren Mitglieder dem Versammlungsraum ein feierliches Ambiente in jeder Weise gegeben hatten. Zu den Persönlichkeiten, die dieser Versammlung beiwohnten, gehörten auch die Beauftragten des Reichskommissars für die Provinzen Groningen, Friesland und Drente.

Dann ergriff der Generalkommissar für besondere Angelegenheiten und Leiter des Reichsberufungsamtes, Dr. Schmidt, das Wort und rief seinen Zuhörern jene Zeit in Erinnerung, in der der Nationalsozialismus in Deutschland vor der Machtübernahme schwer hatte ringen müssen. Er sagte dabei u. a., daß die Straßengefächte von damals, bei denen es sich um einen Kampf gegen eigene Volksgenossen handelte, schwieriger waren, als jetzt der Krieg gegen England. Danach hatten die Nationalsozialisten als einzige Partei nur ihre Faust, während Deutschland jetzt ein großes, voll

bewaffnetes und mächtiges Volk sei. Deutschland werde den ihm aufgezwungenen Krieg bis zum Siege durchkämpfen, bis endlich mit England abgerechnet sei. Generalkommissar Schmidt betonte sich dann mit der englischen Eigenpropaganda und verwies in diesem Zusammenhang auf die Rückkehr des früheren holländischen Ministerpräsidenten de Geer in die Niederlande. Richtig man dem englischen Rundfunk Glauben schenken, so erklärte er, dann läge de Geer in einem Gefängnis in Stuttgart. Dieser habe jedoch selbst bezeugt, daß er in voller Freiheit im Haag lebe. Abschließend hob der Generalkommissar noch hervor, daß nur ein niederländischer Staat, der im Geiste des Nationalsozialismus arbeite und denke, in einem von Führer neu geordneten Europa den Platz einnehmen könne, der den Niederlanden auf Grund ihrer Geschichte zukomme. Er sprach dann die Erwartung aus, daß alle germanischen Völker, jedes in voller Selbständigkeit, einander die Hand reichen sollten.

Eine Eintopfmaßigkeit hielt sämtliche Teilnehmer noch kurze Zeit zusammen, währenddessen das Groninger-Orchester der NSDAP für musikalische Unterhaltung sorgte.

Alter Plan für die Trockenlegung

Nachdem mit dem Auspuschen des Nordostpolders des IJsselmeeres vor einiger Zeit begonnen worden ist, geht man nun daran, die Vorbereitungsarbeiten für den Bau der südlichen Volde, die längs der Zuideersee von Nordholland und des Goet erweiteren sollen, durchzuführen. Wie aus den Tagen berichtet wird, will man hierbei zum ursprünglichen Plan des Ingenieurs V. J. zurückkehren, der 1886 die grundlegende Planung zur Trockenlegung der Zuideersee aufgestellt hat. Im Jahre 1925 wurde für die beiden südlichen Volde eine Veränderung vorgenommen. Danach sollten diese beiden Volde verbunden und nach Süden durch einen Kanal verbunden werden, der einen Zugang zum Vliet-Fluß und der einen Binnenwasserstraßenverkehr zwischen Amsterdam und den östlichen und nördlichen an die Zuideersee grenzenden Provinzen ermöglichte. Der Plan von V. J. sieht demgegenüber die Schaffung von zwei völlig voneinander getrennten südlichen Volden vor, die durch eine Wasserstraße von zwei Kilometer Breite voneinander getrennt sind. Der jetzt in Angriff genommene Volde umfaßt den südwestlichen Teil der Zuideersee.

Wochenforchung in den Niederlanden

Ein ehemaliger Generalkommissar hat aus Manuskripten des Aufbaubüros eine Mitteilung für Wochenforchung geschrieben. Diese Mitteilung ist für die Wissenschaft und Industrie wichtige Erkenntnisse. Bis jetzt wurden in Trens und Südbildung durch Herstellung geologischer Karten aus wirtschaftlich brauchbare Ergebnisse erzielt. Die Metallindustrie ist lebhaft aufmerksamer den Formationsstudien, während die Lederindustrie und Sandsteinindustrie in der Provinz Friesland und Frieslandindustrie ist. Die ermittelte Infuliorerde läßt sich, bearbeitet, als ausgezeichnetes Pulverpulver benutzen.

Zeit aus Urlaub für Musiker

In Amsterdamm wurde der erste Schritt auf dem Wege gemacht, die soziale Lage der

Musiker zu verbessern. In etwa neunzehn Verbandsgruppen haben nunmehr die Musiker beschlossen, jeden Musiker in der Woche einen bezahlten freien Tag zu geben. Diese Leute können weber Ferien noch freie Tage.

Küstenfischerei wieder aufgenommen

Die sehr zufriedenstellenden Ergebnisse, die holländische Fischerei augenblicklich bei der Küstenfischerei erzielen, haben einige Reeder in Munden veranlaßt, einige Dampf-Fischlutter wieder für die Küstenfischerei fähig zu machen. Anfang März wird der erste Fischlutter wieder auslaufen, nachdem seit Mai vorigen Jahres die Fischerei völlig eingestellt worden war. Die Küstenfischerei ist für die holländische Nahrungsmitteleverorgung von großer Bedeutung.

Delphine in der Maas gefischt.

Drei Delphine sind, aus der Nordsee kommend, die Maas bis an die holländische Deltastadt Eijs heraufschwommen, wo ihnen das Staumehr ein unüberwindliches Hindernis bildete. Nachdem die ungefähr sechs Meter langen Säugetiere einige Tage in der Maas herumgeschwommen hatten, versuchten zwei Fischer vergeblich, die Tiere zu fangen. Jedesmal, als es gelungen war, einen Delphin in die Netze zu fangen, wurde das Tier wieder zu befreien. Da augenblicklich die Baarzeit dieser im Weltmeer lebenden Säugetiere ist, nimmt man an, daß sie in diesem Verband ein ruhiges Plätschen haben auszuweichen wollen. Die Bevölkerung der Dörfer an der Maas schauen dem Treiben der ungewohnten, 750 Kilogramm schweren Tiere, die zum Namen jedesmal an der Wasseroberfläche erscheinen müssen, mit großer Aufmerksamkeit zu.

Ein Hafen für Wohnkisten

Die Stadterhaltung von Groningen will eine Anleihe von einer halben Million Gulden aufnehmen, um die Kosten für den Bau eines Hafens für Wohnkisten und einen Teil der Untkosten für einen neuen Friedhof zu beden.

Unser Sportdienst

Zag der H. Abwehrkräfte

Hochbetrieb herrschte am ersten Wettkampftag der deutschen Skiläufer bei den Wintertampfen der H. auf allen Abfahrtsstrecken. Die Jungen und Mädchen kämpften mit großem Eifer und reifem Einsatz. Einen überaus glänzenden Ausgang nahm die Fahrt der H. Abwehrkräfte in der Freis. L. D. (Mädchen) mit 4:47 die beste Zeit herauszufahren. Die beiden Trioler Alois Gerling und Gerber besaßen, der Sieger im deutsch-italienischen Länderkampf in Aissa, kamen auf den zweiten und dritten Platz. Bei den Mädchen war Annemarie Fischer (Garmisch) eine Klasse für sich. Einen schönen Erfolg feierte in der Gruppe Bergland der Niederländer Hermann Gersejer, der zusammen mit dem Westfalen Willi Kape in je 1:29,3 Min. auf den ersten Platz der Gruppe A kam, während in der H. Klasse A Arthur Tennemann (Niederländer) einen guten zweiten Platz belegte. Auch beim Deutschen Jungvolk gab es mit Gerhard Töllner einen niederländischen Sieg, während in der H. Klasse A Käthe B. A. (Niederländer) Siegerin wurde. In der Klasse B schaffte es Anneliese Gersejer (Niederländer) ebenfalls Sieger.

Die Eishockey-Meisterschaft

Die Zwischenrunde zur Eishockey-Jugendmeisterschaft wurde im Kunsteisstadion mit vier Spielen fortgesetzt. Bemerkenswert ist in der Abteilung A das Unentschieden, das Dittland gegen den Niederländer Wien mit 1:1 erzielten konnte. Dittland besaß ein Substant mit 3:1. In der Abteilung B war kürnten über Schwaben mit 6:0 erfolgreich, während Rint-Lachen mit 2:1 über Schölen nur einen knappen Sieg davontrug.

Böhmen/Mähren liegt im Geländelauf

Die wertvollsten Mannschafskämpfe der Wintertampfen der H. in der Garmisch-Partenkirchen fanden am Sonntag, den 22. Februar, statt. Die beste Zeit lief die Mannschaft der Besatzung Böhmen/Mähren in der Berglandklasse mit 38:35, der dadurch der Ehrenpreis des Generalfeldmarschalls Keitel zufließt.

Esabo startet in Berlin

Der berühmte ungarische Mittelstreckenläufer M. Esabo hat bereits das Training aufgenommen, um am internationalen Hallenpokal in der Berliner Deutschlandhalle am 16. März teilzunehmen. Man kann dem rechnen, daß diese Großveranstaltung trotz der Kriegsverhältnisse eine außerordentlich hervorragende internationale Beteiligung erhalten wird.

Schwedische Studenten in Rißhövel

Auf Einladung der Reichsstudentenführung wird sich eine starke schwedische Mannschaft an den Studenten-Skittkämpfen in Rißhövel vom 6. bis 9. März beteiligen.

Reichssportführer beim Eisschießen



In Garmisch-Partenkirchen beteiligte sich Reichssportführer von Tschammer und Osten am Eisschießen. (Schirmer)

Beringslegen hält an

Vor kurzem wurde, wie bereits berichtet, an der französischen Küste eine ungewöhnlich große Beringslegen angefangen, die es den Fischern der Küstengebiete in Gemeinschaft mit deutschen Wehrmachtangehörigen gestattet, mühselos viele taube Kitogramme von Berings in kurzer Zeit einzufangen. Bei diesem einen „Fischwunder“ ist es nicht geblieben. Wahrscheinlich infolge abweichender Meeresströmung sind in den letzten Tagen wiederholt Beringschwärme von außerordentlicher Größe an der Küste angetrieben, wenn auch nicht der Reihe, daß sie, wie das erstmal, recht nach Straten und haufenweise bei eintretender Ebbe auf dem Strande liegen blieben. Diesmal mühten sich die Fischer schon etwas mehr Mühe geben und mit ihren Booten an sicherere Stellen fahren, wo die Berings in sehr großer Menge herumspazierten. Augenzeugen berichten, daß die angetriebenen Beringschwärme eine Mächtigkeit bis zu fünfzig Zentner hatten. Die Fischer konnten ihre Netze und Boote mühselos füllen und einen reichen Segen auf den Markt bringen.

Lehrgänge der Fußballer

Die bevorstehenden fünf Länderpiele am 9. März und 20. April gegen die Schweiz, am 6. April gegen Ungarn, am 18. Mai gegen Italien und am 1. Juni gegen Rumänien, haben Reichstrainer Josef Herberger veranlaßt, eine großartig angelegte Schulaufstellung der Nationalmannschaft heranzuführen. Die zwei hundert drei Lehrgänge.

Am Anfang an den Lehrgang des Nachwuchses kommen die Spieler der Nationalmannschaft nach der Reichshauptstadt. Dieser Kurkurs dient in erster Linie der Vorbereitung und der Aufstellung unserer Elf für das Länderpiel gegen Ungarn am 6. April in Köln. Herberger hat folgende Spieler dazu eingeladen:

- Vor: Klobb, Haas, Jahn; Verteidiger: Jones, Dörfl, Kolb, Streit, Müller, Brüll; Läufer: Kupper, Gellisch, Schaubert, Wagner, Rohde, Schneider, Krüger, Klinger, Kroll; Stürmer: Lehner, Eppenhoff, Hahnemann, Stroch, Conen, Willmanns, Walter, Schön, Binder, Koberitz, Keller, Gärtner.
- Den Abschluß der Schulungsarbeit bildet ein weiterer Lehrgang der vorausfahrenden in Köln stattfindet. Hier sind in erster Linie Soldaten berücksichtigt, die bereits früher schon in der Nationalmannschaft standen oder an Lehrgängen teilgenommen haben. Es sind dies:
- Vor: Marning, Mothe, Dehse, Kellner, Zimmer, Scheiff, Werle, Bieder, Müller, Willmann, Kubus, Moog, Durr, Käufer, Jollenfischer, Jabs, Schädel, Müller, Molanowski, Jend, Reinhard, Sold, Tullst, Kenemann, Alisa, Berg, Jodsch; Stürmer: Biallas, Rogi, Pfler, Deder, Köhler, Bars, Vorsahst, Hübel, Hoffmann, Waaghe, Seih, Seiwast, Klinger, Gaudel, Witt, Sing und Reije.

Admira Wien spielt gegen Italiens Meister

Zwischen Admira Wien und dem FC Bologna, der gegenwärtig in der italienischen Meisterschaft klar in Führung liegt, sind zwei Freundschaftsspiele vereinbart worden, die nach erfolgter Genehmigung durch das Reichsfachamt Fußball im Frühjahr zum Austrag gelangen sollen. Es werden die erste Begegnung im April in Wien durchzuführen, während das Rückspiel dann später in Bologna folgt.

Fußball-Länderpiel Spanien-Schweiz

Die Schweizer Bundesmannschaft, die am 9. März in Stuttgart gegen Deutschland antritt, wird am 4. Mai in Valencia ein weiteres Länderpiel gegen Spanien austragen. Da die Schweizer außerdem am 20. April in Bern das Rückspiel gegen Deutschland durchführen, so wird die Begegnung Spanien-Schweiz Vergleichsmöglichkeiten über die Einstellung der gegenwärtigen spanischen Spielstärke bieten.

Nordmarkell gegen Brandenburg

Für das am 2. März in Hamburg stattfindende Freundschaftsspiel der Fußball-Auswahlmannschaften der Nordmarkell und des Reiches Brandenburg stellte die Nordmark folgende Elf auf:

Romaltowski (Eimsbüttel); Dörfl (H.S.B.), Stahl (Borussia); Seeler (H.S.B.), Rohde (Eimsbüttel), Kohl (H.S.B.); Melonian (H.S.B.), Wanga (Eimsbüttel), Hoffmann (H.S.B.); Spundhake (H.S.B.), Edelbüttel (Wilhelmsburg 09).

Dänemark - radsporthochstes Land

Im Jahr galt Dänemark schon immer als das Land in dem das Fahrrad die verhältnismäßig höchste Verbreitung aufzuweisen hat, jedoch sind die Zahlen durch die Kriegsverhältnisse noch erheblich gestiegen. Gegenwärtig benutzen etwa 2,25 Millionen Einwohner das Fahrrad als Verkehrsmittel. Wenn man berücksichtigt, daß Dänemark überhaupt nur 3,5 Millionen Einwohner zählt, so kann die ungewöhnliche Verbreitung getroffen werden, daß 64 v. H. der gesamten dänischen Bevölkerung mit dem Rade fährt!

Neuer Vereinsführer bei Spiel und Sport

Die Sportgemeinschaft Spiel und Sport hielt ihre Jahresversammlung bei gutem Besuch ab. Für den bisherigen Vereinsleiter August Brian, der aus beruflichen Gründen vom Vorjahr zurücktrat, wurde K. A. Bels gewählt. Stellvertretender Vereinsführer wurde van Kampen, Schriftführer und Kassierler Uden, Fußballmann van Vindelt, Beisitzer im Spielausschuß Brian und K. Straßmann, Jugendleiter A. Aels.

W. Oldenburg in Leer

Der angehende Punktspieler Papenburg - Germania Leer fällt am Sonntag wegen der Waperverhältnisse in Papenburg aus. Der W. Germania hat dafür ein Freundesfestspiel auf eigenem Platz mit dem W. Oldenburg abgeblasen. Die Frauenhandballer hat sich vorher Stern-Emden gefallen.